

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

7.5.1901 (No. 103)

Erkennet täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und findet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pf. (monatlich 55 Pf.), wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt, durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pf., mit Postgebühren 3 Mk. 65 Pf.

Badischer Beobachter.

Einzelne Die sechsseitige Weltzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamen 50 Pf. Bei älteren Wiederholungen entsprechender Maßstab. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaus an. Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 49 in Karlsruhe.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 103.

Dienstag, den 7. Mai

1901.

„Vielleicht nicht ohne Einseitigkeit“

aber doch „mit erschütternder Wirkung“ hat der Protestant Grafmann den tiefsten Stand der Moraltheologie der katholischen Kirche dargeboten. Zu diesem objektiven Urtheil ermahnt sich die „Bad. Landesztg.“ gegenüber der Broschüre Grafmann's. Also 1. konstatirt die „Landesztg.“, daß Grafmann's Vergehen die Einseitigkeit war, aber 2. schmückt sie auch diesen gelinden Vorwurf durch ein „vielleicht“ ab. Es ist allerdings schon viel für dieses liberale Blatt, daß es wenigstens zugeht, bedingt freilich, daß Grafmann wohl ein bischen einseitig gewesen sein könnte.

Unterluden wir nun diese „Einseitigkeit“ Grafmann's etwas näher, um zu sehen, wie recht die „Bad. Landesztg.“ hat mit ihrem Urtheil über die Einseitigkeit. Beiläufig Dr. Keller, der eine der besten Widerlegungen Grafmann's geschrieben hat, weiß nach (weist nach): „Die Broschüre Grafmann's ist ein wissenschaftlich wertvolles Machwerk voll Unwissenheit, Gemeinheit und Unehrlichkeit.“

Die „Bad. Landesztg.“ sagt, Grafmann habe „vielleicht nicht ohne Einseitigkeit“ geschrieben. Grafmann schreibt: er habe in Liguori's Theologia moralis auch nicht einen sittlichen Satz gefunden, sondern nur ausführliche Beschreibungen aller Arten von Unzucht und Unsitte, die einem sittlichen Mann kaum dem Namen nach bekannt sind.

Nun hat das Werk Liguori's 4780 Seiten, von welchen ganze 130 Seiten von den Sünden gegen das 6. und 9. Gebot handeln; auf den übrigen 4650 Seiten ist von ganz anderen Dingen die Rede als von Sünden der Unsitte. Was ist also jene Behauptung Grafmann's, der das ganze Werk flüchtig haben will?

„Vielleicht eine Einseitigkeit!“ sagt die „Bad. Landesztg.“. Andere Leute sagen: eine Lüge, eine Verleumdung!

Grafmann sagt: In der katholischen Kirche kennt kein Papst, kein Bischof, kein Priester den Segen einer arbeitsreichen Ehe, sondern man kennt die Ehe nur als sinnliche Verbindung. Nun ist aber in jedem Altar der katholischen Kirche zu lesen: der Ehestand ist ein heiliger Stand und muß deshalb auch heilig gehalten werden; ferner ist die Ehe ein Sakrament, ein von Gott eingesetztes Gnadenmittel der Kirche, um die Verbindung von Mann und Frau zu heiligen.

Was ist es also, wenn Grafmann das Gegenteil sagt? Man kann das „vielleicht“ als „Einseitigkeit“ ansehen, ist die Meinung der „Bad. Landesztg.“; aber nur „vielleicht“. Ein verständiger Mensch sagt freilich: es ist eine Lüge.

Grafmann sagt: „Die Moraltheologie verpflichtet jeden Priester zu den unangenehmsten Fragen an die Ehefrauen“, einen Beweis kann er natürlich dafür nicht bringen, weil die Behauptung völlig unwahr ist. Alphons v. Liguori warnt sogar in so heißen Worten vor Frauen, die nicht zur Vollständigkeit der Beichte notwendig sind. Trotzdem ist jene verabschiedete Behauptung nach der „Bad. Landesztg.“ nur eine „Einseitigkeit“!

Grafmann sagt: Die römisch-katholischen

Priester dürfen nicht heiraten, aber weil dies gegen die Geheiß der Natur ist, gestattet die Kirche den Weichwätern Ehebruch zu treiben mit beidseitigen Frauen und verbindet jede Denunziation.

Das ist allerdings das Gemeinliche, was Grafmann sich geleistet hat. Einen Beweis bringt er ebenso wenig wie bei anderen Behauptungen, aus dem einfachen Grund, weil es Beweise für die Gemeinheit aller Verleumdungen nicht gibt. In Wirklichkeit hat die Kirche die schwersten Strafen über jene unseligen Priester verhängt, die sich derartiges zu Schulden kommen lassen.

Aber was will man? Es ist ja diese abscheuliche, verlogene Behauptung nur eine Einseitigkeit Grafmann's nach der „Bad. Landesztg.“ und einseitig ist ja schließlich jeder Mensch.

Auf andere Grafmann'sche noch weiter einzugehen, darauf verzichten wir. Wir glauben mit Vorbedacht die „Einseitigkeit“ Grafmann's genügend beleuchtet zu haben.

Wir konstatieren nur noch, daß in Nürnberg nach gerichtlichen Verfahren, auf Veranlassung der Platten erlauthet wurde, mit denen die Grafmann'sche Broschüre gedruckt wurde, ebenso neuerdings in Stuttgart. Die „Bad. Landesztg.“ glaubt also, daß die Gerichte so entschieden haben wegen der Einseitigkeit, der sich Grafmann „vielleicht“ schuldig gemacht hat. Die bösen Gerichte, die dem Grafmann verbieten wollen „einseitig“ zu sein! Da wird es ja in Zukunft sehr gefährlich sein, einseitig zu sein, wenn man dadurch mit den Gerichten in Konflikt kommt. Da müssen sich besonders die Führer aller Parteien in acht nehmen, die sich ja immer „vielleicht nicht ohne Einseitigkeit“ sind, daß sie sich ja nicht auf einer Einseitigkeit erlassen lassen, sonst werden sie vor Gericht zur Verantwortung gezogen. Allerdings fehlt einseitigen im Strafgesetzbuch ein Paragraph, der auf die Einseitigkeit eine Strafe setzt, aber man kann ja den Paragraphen vom großen Ungehorsam anwenden. Wenn man übrigens in Zukunft über die „Bad. Landesztg.“ die ärgsten Klagen vorbringen würde (z. B. die, die die „Bad. Landesztg.“ ist das vornehmste und objektive Blatt der liberalen Partei), dann könnte man sich vor ihr gut rechtfertigen, indem man einfach das kleine Zugeständnis macht, man sei bei einer solchen Lüge „vielleicht nicht ganz ohne Einseitigkeit“ verfahren. Das wäre ganz nach ihrem Rezept.

Von liberall her hört man, wie katholische Männer und Frauen in großartigen Versammlungen protestieren gegen jene Verleumdungen, die Grafmann gegen die katholische Kirche, gegen die katholischen Gelehrten, gegen die katholischen Frauen geschrieben hat (sagt er doch von letzteren, viele Millionen katholischer Frauen seien Eheverweigerer) und die „Bad. Landesztg.“ mag es, zu sagen, diese Verleumdungen wendeten sich nur gegen eine Einseitigkeit Grafmann's.

Welche katholische Frau kann es ferner noch dulden, daß in ihrem Hause eine Zeitung aufliegt, die es „vielleicht“ eine „Einseitigkeit“ nennt, wenn ein Grafmann behauptet, man könne die Hälfte der katholischen Frauen als verführt betrachten?

Diese Würdigung der Broschüre Grafmann's von seinen

von „erschütternder Wirkung“, aber allerdings nur für die „Bad. Landesztg.“

Also liegt und verdammt darauf los, so viel ihr wollt, das ist eine menschliche Schwäche, „Einseitigkeit“.

Nach ein Stückchen von der Logik der „Bad. Landesztg.“. Sie schreibt:

„Die rollende Mark“: Unter diesem Titel berichtet die „Neue Freie Presse“:

„In der letzten Hauptversammlung des kath. Universitätsvereins machte der Universitätsprofessor Dr. Willmann recht interessante Entäußerungen über das Verhalten reichsdeutscher katholischer Kreise gegenüber der geplanten Gründung einer katholischen Universität in Salzburg.“

Die reichsdeutschen Klerikalen haben in Baden und Fulda zur Errichtung einer katholischen Universität gesammelt und einige Humbertianer sind zusammengekommen. Dr. Willmann erzählt nun von seiner Unterredung mit reichsdeutschen Klerikalsführern, in welcher er anfragte, ob nicht auch die Salzburger Universität von diesen Geldern pro tiren könne, und zu meinen freudigen Entäußerungen, so erzählt der Redner, bekam ich die Antwort: Ohne Weiteres, so viel Sie wollen.“ (Verbalter Beifall). „Es soll die katholische Sache gefördert werden; Fulda ist zu weit ferne gerückt, man traut nicht so recht. Warum sollte das nicht nach Salzburg verordnet werden?“ Ja, es sind Stimmen in der Kommission laut geworden, welche die Verwaltung haben, Alles nach Salzburg zu werfen, wie es geht und steht. Eine sehr einflussreiche Persönlichkeit ist die Anschauung, Alles, was da ist, nach Salzburg, nach Oesterreich zu werfen; in Preußen kriegen wir keine Universität. (Verbalter Beifall).

Ein Klerikalsführer betonte, daß der preussische Staat vielleicht die Universität in Fulda bewilligen, aber sicher keine „Katholische“ hinstellen werde. In Oesterreich allein sei eine katholische Universität möglich. Dr. Willmann beendete diese seine Mittheilungen mit dem Hinweis, daß entgegen dem Rufe „Los von Rom“ jetzt von Deutschland her der Ruf: „Hin nach Oesterreich, hin nach Rom über Salzburg!“ ertönt.“

Wie man sieht, lassen sich die österreichischen Klerikalen deutsches Geld zur Unterstüzung ihrer Pläne gern gefallen, aber sie förciren über Landesverrath, wenn die Evangelischen sich von Deutschland aus unterstüzen lassen.

Wir wissen nicht, ob die „N. Fr. Pr.“ ein liberales Abendblatt, richtig berichtet. Aber wir wundern uns über die unlogische Schlussfolgerung der „Landesztg.“. Die Sache ist doch die: Deutsche Protestanten unterstützen mit ihrem Geld eine Bewegung in Oesterreich, welche den Zweck hat, Katholiken von ihrer Kirche loszureißen; „Los von Rom“ und „Los von Habsburg“! Sie unterstützen also einen Zweck, der durchaus ansichtslos ist, weil er Hochverrath in sich schließt und den religiösen Frieden gefährdet.

Wenn uns nun die „Bad. Landesztg.“ nachweisen könnte, daß wir Katholiken ebenfalls einen Zweck unterstützen, der den Religionsfrieden gefährdet und einen starken Beleg dafür von Hochverrath hat, dann anerkennen wir ihre Schlussfolgerung als richtig; so aber sind wir dazu nicht in der Lage, da es sich, wenn die „N. Fr. Pr.“ die Wahrheit schreibt, ganz einfach um Geld für einen guten katholischen Zweck handelt, der weder einen propagandistischen noch einen hochverräterischen Charakter hat. Der Fehler ist also in diesem Fall nicht auf katholischer Seite, sondern auf Seite der „Bad. Landesztg.“, die in der Logik die Note „ungenügend“ verdient.

Die „Bad. Landesztg.“ schreibt schließlich noch:

„Erinnert man sich mit welcher Gerechtigkeit die Angriffe gegen Liguori's Moraltheologie befeuert worden sind, so muß man staunen, wie bei den Ultramontanen mit einem Male

die Erkenntnis aufdämmert, daß mit ihrer Moraltheologie doch nicht Alles in Ordnung ist. In der literarischen Weltlage der „Katholischen Volkszeitung“ wird unter dem Titel „Eine handbare Aufgabe für die katholische Theologie“ der heutige Stand der katholischen Moraltheologie dahin gekennzeichnet, daß sie im Großen und Ganzen in den letzten 100 Jahren wenig fortgeschritten ist.“

Der Ausbruch, die Angriffe gegen Liguori's Moraltheologie seien mit Entrüstung „begeuert“ worden, ist sehr fein, besonders wenn es sich um einen Grafmann handelt. Wenn die „Bad. Landesztg.“ schreibt, es dämmert auf einmal bei den Ultramontanen die Erkenntnis auf, daß mit ihrer Moraltheologie nicht Alles in Ordnung ist und dafür auf Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ hinweist, so gesehen wir, daß wir mit den Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ und ebenso mit jenen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Keppeler einverstanden sind, aber nicht erst seit dem Grafmannstand; auch die Gegner der Grafmann'schen Broschüre haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen gar nicht einfiel, die Moraltheologie des hl. Alphons v. Liguori, das schon vor einem und einem halben Jahrhundert geschrieben ist (Liguori starb 1787 im Jahre 1787) in allen Stücken zu vertheidigen. Inzwischen handelte es sich bei dem Kampfe gegen Grafmann zunächst gar nicht um die Vertheidigung der Moraltheologie des hl. Alphons, sondern um Zurückweisung von Lügen und Verleumdungen, die man jenem Moralwerk angehängt hatte, um es in den Köpfen zu fassen. Wenn aber die „Bad. Landesztg.“ meint, mit der Zurückweisung ungeschwieblicher Verleumdungen „begeuert“ man keinen skrupellosen Gegner, was thut dann daselbstes Blatt, wenn es von allen Weltgegenden Standaugesichtern zusammenhant, um sie gegen katholische Kirche und Klerus auszusenden? Dieses Verfahren der „Bad. Landesztg.“ ist gewiß „vielleicht nicht ohne Einseitigkeit.“

Der Ausbruch, die Angriffe gegen Liguori's Moraltheologie seien mit Entrüstung „begeuert“ worden, ist sehr fein, besonders wenn es sich um einen Grafmann handelt. Wenn die „Bad. Landesztg.“ schreibt, es dämmert auf einmal bei den Ultramontanen die Erkenntnis auf, daß mit ihrer Moraltheologie nicht Alles in Ordnung ist und dafür auf Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ hinweist, so gesehen wir, daß wir mit den Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ und ebenso mit jenen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Keppeler einverstanden sind, aber nicht erst seit dem Grafmannstand; auch die Gegner der Grafmann'schen Broschüre haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen gar nicht einfiel, die Moraltheologie des hl. Alphons v. Liguori, das schon vor einem und einem halben Jahrhundert geschrieben ist (Liguori starb 1787 im Jahre 1787) in allen Stücken zu vertheidigen. Inzwischen handelte es sich bei dem Kampfe gegen Grafmann zunächst gar nicht um die Vertheidigung der Moraltheologie des hl. Alphons, sondern um Zurückweisung von Lügen und Verleumdungen, die man jenem Moralwerk angehängt hatte, um es in den Köpfen zu fassen. Wenn aber die „Bad. Landesztg.“ meint, mit der Zurückweisung ungeschwieblicher Verleumdungen „begeuert“ man keinen skrupellosen Gegner, was thut dann daselbstes Blatt, wenn es von allen Weltgegenden Standaugesichtern zusammenhant, um sie gegen katholische Kirche und Klerus auszusenden? Dieses Verfahren der „Bad. Landesztg.“ ist gewiß „vielleicht nicht ohne Einseitigkeit.“

Der Ausbruch, die Angriffe gegen Liguori's Moraltheologie seien mit Entrüstung „begeuert“ worden, ist sehr fein, besonders wenn es sich um einen Grafmann handelt. Wenn die „Bad. Landesztg.“ schreibt, es dämmert auf einmal bei den Ultramontanen die Erkenntnis auf, daß mit ihrer Moraltheologie nicht Alles in Ordnung ist und dafür auf Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ hinweist, so gesehen wir, daß wir mit den Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ und ebenso mit jenen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Keppeler einverstanden sind, aber nicht erst seit dem Grafmannstand; auch die Gegner der Grafmann'schen Broschüre haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen gar nicht einfiel, die Moraltheologie des hl. Alphons v. Liguori, das schon vor einem und einem halben Jahrhundert geschrieben ist (Liguori starb 1787 im Jahre 1787) in allen Stücken zu vertheidigen. Inzwischen handelte es sich bei dem Kampfe gegen Grafmann zunächst gar nicht um die Vertheidigung der Moraltheologie des hl. Alphons, sondern um Zurückweisung von Lügen und Verleumdungen, die man jenem Moralwerk angehängt hatte, um es in den Köpfen zu fassen. Wenn aber die „Bad. Landesztg.“ meint, mit der Zurückweisung ungeschwieblicher Verleumdungen „begeuert“ man keinen skrupellosen Gegner, was thut dann daselbstes Blatt, wenn es von allen Weltgegenden Standaugesichtern zusammenhant, um sie gegen katholische Kirche und Klerus auszusenden? Dieses Verfahren der „Bad. Landesztg.“ ist gewiß „vielleicht nicht ohne Einseitigkeit.“

Der Ausbruch, die Angriffe gegen Liguori's Moraltheologie seien mit Entrüstung „begeuert“ worden, ist sehr fein, besonders wenn es sich um einen Grafmann handelt. Wenn die „Bad. Landesztg.“ schreibt, es dämmert auf einmal bei den Ultramontanen die Erkenntnis auf, daß mit ihrer Moraltheologie nicht Alles in Ordnung ist und dafür auf Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ hinweist, so gesehen wir, daß wir mit den Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ und ebenso mit jenen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Keppeler einverstanden sind, aber nicht erst seit dem Grafmannstand; auch die Gegner der Grafmann'schen Broschüre haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen gar nicht einfiel, die Moraltheologie des hl. Alphons v. Liguori, das schon vor einem und einem halben Jahrhundert geschrieben ist (Liguori starb 1787 im Jahre 1787) in allen Stücken zu vertheidigen. Inzwischen handelte es sich bei dem Kampfe gegen Grafmann zunächst gar nicht um die Vertheidigung der Moraltheologie des hl. Alphons, sondern um Zurückweisung von Lügen und Verleumdungen, die man jenem Moralwerk angehängt hatte, um es in den Köpfen zu fassen. Wenn aber die „Bad. Landesztg.“ meint, mit der Zurückweisung ungeschwieblicher Verleumdungen „begeuert“ man keinen skrupellosen Gegner, was thut dann daselbstes Blatt, wenn es von allen Weltgegenden Standaugesichtern zusammenhant, um sie gegen katholische Kirche und Klerus auszusenden? Dieses Verfahren der „Bad. Landesztg.“ ist gewiß „vielleicht nicht ohne Einseitigkeit.“

Der Ausbruch, die Angriffe gegen Liguori's Moraltheologie seien mit Entrüstung „begeuert“ worden, ist sehr fein, besonders wenn es sich um einen Grafmann handelt. Wenn die „Bad. Landesztg.“ schreibt, es dämmert auf einmal bei den Ultramontanen die Erkenntnis auf, daß mit ihrer Moraltheologie nicht Alles in Ordnung ist und dafür auf Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ hinweist, so gesehen wir, daß wir mit den Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ und ebenso mit jenen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Keppeler einverstanden sind, aber nicht erst seit dem Grafmannstand; auch die Gegner der Grafmann'schen Broschüre haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen gar nicht einfiel, die Moraltheologie des hl. Alphons v. Liguori, das schon vor einem und einem halben Jahrhundert geschrieben ist (Liguori starb 1787 im Jahre 1787) in allen Stücken zu vertheidigen. Inzwischen handelte es sich bei dem Kampfe gegen Grafmann zunächst gar nicht um die Vertheidigung der Moraltheologie des hl. Alphons, sondern um Zurückweisung von Lügen und Verleumdungen, die man jenem Moralwerk angehängt hatte, um es in den Köpfen zu fassen. Wenn aber die „Bad. Landesztg.“ meint, mit der Zurückweisung ungeschwieblicher Verleumdungen „begeuert“ man keinen skrupellosen Gegner, was thut dann daselbstes Blatt, wenn es von allen Weltgegenden Standaugesichtern zusammenhant, um sie gegen katholische Kirche und Klerus auszusenden? Dieses Verfahren der „Bad. Landesztg.“ ist gewiß „vielleicht nicht ohne Einseitigkeit.“

Der Ausbruch, die Angriffe gegen Liguori's Moraltheologie seien mit Entrüstung „begeuert“ worden, ist sehr fein, besonders wenn es sich um einen Grafmann handelt. Wenn die „Bad. Landesztg.“ schreibt, es dämmert auf einmal bei den Ultramontanen die Erkenntnis auf, daß mit ihrer Moraltheologie nicht Alles in Ordnung ist und dafür auf Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ hinweist, so gesehen wir, daß wir mit den Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ und ebenso mit jenen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Keppeler einverstanden sind, aber nicht erst seit dem Grafmannstand; auch die Gegner der Grafmann'schen Broschüre haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen gar nicht einfiel, die Moraltheologie des hl. Alphons v. Liguori, das schon vor einem und einem halben Jahrhundert geschrieben ist (Liguori starb 1787 im Jahre 1787) in allen Stücken zu vertheidigen. Inzwischen handelte es sich bei dem Kampfe gegen Grafmann zunächst gar nicht um die Vertheidigung der Moraltheologie des hl. Alphons, sondern um Zurückweisung von Lügen und Verleumdungen, die man jenem Moralwerk angehängt hatte, um es in den Köpfen zu fassen. Wenn aber die „Bad. Landesztg.“ meint, mit der Zurückweisung ungeschwieblicher Verleumdungen „begeuert“ man keinen skrupellosen Gegner, was thut dann daselbstes Blatt, wenn es von allen Weltgegenden Standaugesichtern zusammenhant, um sie gegen katholische Kirche und Klerus auszusenden? Dieses Verfahren der „Bad. Landesztg.“ ist gewiß „vielleicht nicht ohne Einseitigkeit.“

Der Ausbruch, die Angriffe gegen Liguori's Moraltheologie seien mit Entrüstung „begeuert“ worden, ist sehr fein, besonders wenn es sich um einen Grafmann handelt. Wenn die „Bad. Landesztg.“ schreibt, es dämmert auf einmal bei den Ultramontanen die Erkenntnis auf, daß mit ihrer Moraltheologie nicht Alles in Ordnung ist und dafür auf Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ hinweist, so gesehen wir, daß wir mit den Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ und ebenso mit jenen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Keppeler einverstanden sind, aber nicht erst seit dem Grafmannstand; auch die Gegner der Grafmann'schen Broschüre haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen gar nicht einfiel, die Moraltheologie des hl. Alphons v. Liguori, das schon vor einem und einem halben Jahrhundert geschrieben ist (Liguori starb 1787 im Jahre 1787) in allen Stücken zu vertheidigen. Inzwischen handelte es sich bei dem Kampfe gegen Grafmann zunächst gar nicht um die Vertheidigung der Moraltheologie des hl. Alphons, sondern um Zurückweisung von Lügen und Verleumdungen, die man jenem Moralwerk angehängt hatte, um es in den Köpfen zu fassen. Wenn aber die „Bad. Landesztg.“ meint, mit der Zurückweisung ungeschwieblicher Verleumdungen „begeuert“ man keinen skrupellosen Gegner, was thut dann daselbstes Blatt, wenn es von allen Weltgegenden Standaugesichtern zusammenhant, um sie gegen katholische Kirche und Klerus auszusenden? Dieses Verfahren der „Bad. Landesztg.“ ist gewiß „vielleicht nicht ohne Einseitigkeit.“

Der Ausbruch, die Angriffe gegen Liguori's Moraltheologie seien mit Entrüstung „begeuert“ worden, ist sehr fein, besonders wenn es sich um einen Grafmann handelt. Wenn die „Bad. Landesztg.“ schreibt, es dämmert auf einmal bei den Ultramontanen die Erkenntnis auf, daß mit ihrer Moraltheologie nicht Alles in Ordnung ist und dafür auf Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ hinweist, so gesehen wir, daß wir mit den Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ und ebenso mit jenen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Keppeler einverstanden sind, aber nicht erst seit dem Grafmannstand; auch die Gegner der Grafmann'schen Broschüre haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen gar nicht einfiel, die Moraltheologie des hl. Alphons v. Liguori, das schon vor einem und einem halben Jahrhundert geschrieben ist (Liguori starb 1787 im Jahre 1787) in allen Stücken zu vertheidigen. Inzwischen handelte es sich bei dem Kampfe gegen Grafmann zunächst gar nicht um die Vertheidigung der Moraltheologie des hl. Alphons, sondern um Zurückweisung von Lügen und Verleumdungen, die man jenem Moralwerk angehängt hatte, um es in den Köpfen zu fassen. Wenn aber die „Bad. Landesztg.“ meint, mit der Zurückweisung ungeschwieblicher Verleumdungen „begeuert“ man keinen skrupellosen Gegner, was thut dann daselbstes Blatt, wenn es von allen Weltgegenden Standaugesichtern zusammenhant, um sie gegen katholische Kirche und Klerus auszusenden? Dieses Verfahren der „Bad. Landesztg.“ ist gewiß „vielleicht nicht ohne Einseitigkeit.“

Der Ausbruch, die Angriffe gegen Liguori's Moraltheologie seien mit Entrüstung „begeuert“ worden, ist sehr fein, besonders wenn es sich um einen Grafmann handelt. Wenn die „Bad. Landesztg.“ schreibt, es dämmert auf einmal bei den Ultramontanen die Erkenntnis auf, daß mit ihrer Moraltheologie nicht Alles in Ordnung ist und dafür auf Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ hinweist, so gesehen wir, daß wir mit den Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ und ebenso mit jenen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Keppeler einverstanden sind, aber nicht erst seit dem Grafmannstand; auch die Gegner der Grafmann'schen Broschüre haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen gar nicht einfiel, die Moraltheologie des hl. Alphons v. Liguori, das schon vor einem und einem halben Jahrhundert geschrieben ist (Liguori starb 1787 im Jahre 1787) in allen Stücken zu vertheidigen. Inzwischen handelte es sich bei dem Kampfe gegen Grafmann zunächst gar nicht um die Vertheidigung der Moraltheologie des hl. Alphons, sondern um Zurückweisung von Lügen und Verleumdungen, die man jenem Moralwerk angehängt hatte, um es in den Köpfen zu fassen. Wenn aber die „Bad. Landesztg.“ meint, mit der Zurückweisung ungeschwieblicher Verleumdungen „begeuert“ man keinen skrupellosen Gegner, was thut dann daselbstes Blatt, wenn es von allen Weltgegenden Standaugesichtern zusammenhant, um sie gegen katholische Kirche und Klerus auszusenden? Dieses Verfahren der „Bad. Landesztg.“ ist gewiß „vielleicht nicht ohne Einseitigkeit.“

Der Ausbruch, die Angriffe gegen Liguori's Moraltheologie seien mit Entrüstung „begeuert“ worden, ist sehr fein, besonders wenn es sich um einen Grafmann handelt. Wenn die „Bad. Landesztg.“ schreibt, es dämmert auf einmal bei den Ultramontanen die Erkenntnis auf, daß mit ihrer Moraltheologie nicht Alles in Ordnung ist und dafür auf Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ hinweist, so gesehen wir, daß wir mit den Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ und ebenso mit jenen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Keppeler einverstanden sind, aber nicht erst seit dem Grafmannstand; auch die Gegner der Grafmann'schen Broschüre haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen gar nicht einfiel, die Moraltheologie des hl. Alphons v. Liguori, das schon vor einem und einem halben Jahrhundert geschrieben ist (Liguori starb 1787 im Jahre 1787) in allen Stücken zu vertheidigen. Inzwischen handelte es sich bei dem Kampfe gegen Grafmann zunächst gar nicht um die Vertheidigung der Moraltheologie des hl. Alphons, sondern um Zurückweisung von Lügen und Verleumdungen, die man jenem Moralwerk angehängt hatte, um es in den Köpfen zu fassen. Wenn aber die „Bad. Landesztg.“ meint, mit der Zurückweisung ungeschwieblicher Verleumdungen „begeuert“ man keinen skrupellosen Gegner, was thut dann daselbstes Blatt, wenn es von allen Weltgegenden Standaugesichtern zusammenhant, um sie gegen katholische Kirche und Klerus auszusenden? Dieses Verfahren der „Bad. Landesztg.“ ist gewiß „vielleicht nicht ohne Einseitigkeit.“

Der Ausbruch, die Angriffe gegen Liguori's Moraltheologie seien mit Entrüstung „begeuert“ worden, ist sehr fein, besonders wenn es sich um einen Grafmann handelt. Wenn die „Bad. Landesztg.“ schreibt, es dämmert auf einmal bei den Ultramontanen die Erkenntnis auf, daß mit ihrer Moraltheologie nicht Alles in Ordnung ist und dafür auf Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ hinweist, so gesehen wir, daß wir mit den Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ und ebenso mit jenen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Keppeler einverstanden sind, aber nicht erst seit dem Grafmannstand; auch die Gegner der Grafmann'schen Broschüre haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen gar nicht einfiel, die Moraltheologie des hl. Alphons v. Liguori, das schon vor einem und einem halben Jahrhundert geschrieben ist (Liguori starb 1787 im Jahre 1787) in allen Stücken zu vertheidigen. Inzwischen handelte es sich bei dem Kampfe gegen Grafmann zunächst gar nicht um die Vertheidigung der Moraltheologie des hl. Alphons, sondern um Zurückweisung von Lügen und Verleumdungen, die man jenem Moralwerk angehängt hatte, um es in den Köpfen zu fassen. Wenn aber die „Bad. Landesztg.“ meint, mit der Zurückweisung ungeschwieblicher Verleumdungen „begeuert“ man keinen skrupellosen Gegner, was thut dann daselbstes Blatt, wenn es von allen Weltgegenden Standaugesichtern zusammenhant, um sie gegen katholische Kirche und Klerus auszusenden? Dieses Verfahren der „Bad. Landesztg.“ ist gewiß „vielleicht nicht ohne Einseitigkeit.“

Der Ausbruch, die Angriffe gegen Liguori's Moraltheologie seien mit Entrüstung „begeuert“ worden, ist sehr fein, besonders wenn es sich um einen Grafmann handelt. Wenn die „Bad. Landesztg.“ schreibt, es dämmert auf einmal bei den Ultramontanen die Erkenntnis auf, daß mit ihrer Moraltheologie nicht Alles in Ordnung ist und dafür auf Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ hinweist, so gesehen wir, daß wir mit den Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ und ebenso mit jenen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Keppeler einverstanden sind, aber nicht erst seit dem Grafmannstand; auch die Gegner der Grafmann'schen Broschüre haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen gar nicht einfiel, die Moraltheologie des hl. Alphons v. Liguori, das schon vor einem und einem halben Jahrhundert geschrieben ist (Liguori starb 1787 im Jahre 1787) in allen Stücken zu vertheidigen. Inzwischen handelte es sich bei dem Kampfe gegen Grafmann zunächst gar nicht um die Vertheidigung der Moraltheologie des hl. Alphons, sondern um Zurückweisung von Lügen und Verleumdungen, die man jenem Moralwerk angehängt hatte, um es in den Köpfen zu fassen. Wenn aber die „Bad. Landesztg.“ meint, mit der Zurückweisung ungeschwieblicher Verleumdungen „begeuert“ man keinen skrupellosen Gegner, was thut dann daselbstes Blatt, wenn es von allen Weltgegenden Standaugesichtern zusammenhant, um sie gegen katholische Kirche und Klerus auszusenden? Dieses Verfahren der „Bad. Landesztg.“ ist gewiß „vielleicht nicht ohne Einseitigkeit.“

Der Ausbruch, die Angriffe gegen Liguori's Moraltheologie seien mit Entrüstung „begeuert“ worden, ist sehr fein, besonders wenn es sich um einen Grafmann handelt. Wenn die „Bad. Landesztg.“ schreibt, es dämmert auf einmal bei den Ultramontanen die Erkenntnis auf, daß mit ihrer Moraltheologie nicht Alles in Ordnung ist und dafür auf Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ hinweist, so gesehen wir, daß wir mit den Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ und ebenso mit jenen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Keppeler einverstanden sind, aber nicht erst seit dem Grafmannstand; auch die Gegner der Grafmann'schen Broschüre haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen gar nicht einfiel, die Moraltheologie des hl. Alphons v. Liguori, das schon vor einem und einem halben Jahrhundert geschrieben ist (Liguori starb 1787 im Jahre 1787) in allen Stücken zu vertheidigen. Inzwischen handelte es sich bei dem Kampfe gegen Grafmann zunächst gar nicht um die Vertheidigung der Moraltheologie des hl. Alphons, sondern um Zurückweisung von Lügen und Verleumdungen, die man jenem Moralwerk angehängt hatte, um es in den Köpfen zu fassen. Wenn aber die „Bad. Landesztg.“ meint, mit der Zurückweisung ungeschwieblicher Verleumdungen „begeuert“ man keinen skrupellosen Gegner, was thut dann daselbstes Blatt, wenn es von allen Weltgegenden Standaugesichtern zusammenhant, um sie gegen katholische Kirche und Klerus auszusenden? Dieses Verfahren der „Bad. Landesztg.“ ist gewiß „vielleicht nicht ohne Einseitigkeit.“

Der Ausbruch, die Angriffe gegen Liguori's Moraltheologie seien mit Entrüstung „begeuert“ worden, ist sehr fein, besonders wenn es sich um einen Grafmann handelt. Wenn die „Bad. Landesztg.“ schreibt, es dämmert auf einmal bei den Ultramontanen die Erkenntnis auf, daß mit ihrer Moraltheologie nicht Alles in Ordnung ist und dafür auf Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ hinweist, so gesehen wir, daß wir mit den Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ und ebenso mit jenen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Keppeler einverstanden sind, aber nicht erst seit dem Grafmannstand; auch die Gegner der Grafmann'schen Broschüre haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen gar nicht einfiel, die Moraltheologie des hl. Alphons v. Liguori, das schon vor einem und einem halben Jahrhundert geschrieben ist (Liguori starb 1787 im Jahre 1787) in allen Stücken zu vertheidigen. Inzwischen handelte es sich bei dem Kampfe gegen Grafmann zunächst gar nicht um die Vertheidigung der Moraltheologie des hl. Alphons, sondern um Zurückweisung von Lügen und Verleumdungen, die man jenem Moralwerk angehängt hatte, um es in den Köpfen zu fassen. Wenn aber die „Bad. Landesztg.“ meint, mit der Zurückweisung ungeschwieblicher Verleumdungen „begeuert“ man keinen skrupellosen Gegner, was thut dann daselbstes Blatt, wenn es von allen Weltgegenden Standaugesichtern zusammenhant, um sie gegen katholische Kirche und Klerus auszusenden? Dieses Verfahren der „Bad. Landesztg.“ ist gewiß „vielleicht nicht ohne Einseitigkeit.“

Der Ausbruch, die Angriffe gegen Liguori's Moraltheologie seien mit Entrüstung „begeuert“ worden, ist sehr fein, besonders wenn es sich um einen Grafmann handelt. Wenn die „Bad. Landesztg.“ schreibt, es dämmert auf einmal bei den Ultramontanen die Erkenntnis auf, daß mit ihrer Moraltheologie nicht Alles in Ordnung ist und dafür auf Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ hinweist, so gesehen wir, daß wir mit den Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ und ebenso mit jenen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Keppeler einverstanden sind, aber nicht erst seit dem Grafmannstand; auch die Gegner der Grafmann'schen Broschüre haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen gar nicht einfiel, die Moraltheologie des hl. Alphons v. Liguori, das schon vor einem und einem halben Jahrhundert geschrieben ist (Liguori starb 1787 im Jahre 1787) in allen Stücken zu vertheidigen. Inzwischen handelte es sich bei dem Kampfe gegen Grafmann zunächst gar nicht um die Vertheidigung der Moraltheologie des hl. Alphons, sondern um Zurückweisung von Lügen und Verleumdungen, die man jenem Moralwerk angehängt hatte, um es in den Köpfen zu fassen. Wenn aber die „Bad. Landesztg.“ meint, mit der Zurückweisung ungeschwieblicher Verleumdungen „begeuert“ man keinen skrupellosen Gegner, was thut dann daselbstes Blatt, wenn es von allen Weltgegenden Standaugesichtern zusammenhant, um sie gegen katholische Kirche und Klerus auszusenden? Dieses Verfahren der „Bad. Landesztg.“ ist gewiß „vielleicht nicht ohne Einseitigkeit.“

Der Ausbruch, die Angriffe gegen Liguori's Moraltheologie seien mit Entrüstung „begeuert“ worden, ist sehr fein, besonders wenn es sich um einen Grafmann handelt. Wenn die „Bad. Landesztg.“ schreibt, es dämmert auf einmal bei den Ultramontanen die Erkenntnis auf, daß mit ihrer Moraltheologie nicht Alles in Ordnung ist und dafür auf Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ hinweist, so gesehen wir, daß wir mit den Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ und ebenso mit jenen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Keppeler einverstanden sind, aber nicht erst seit dem Grafmannstand; auch die Gegner der Grafmann'schen Broschüre haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen gar nicht einfiel, die Moraltheologie des hl. Alphons v. Liguori, das schon vor einem und einem halben Jahrhundert geschrieben ist (Liguori starb 1787 im Jahre 1787) in allen Stücken zu vertheidigen. Inzwischen handelte es sich bei dem Kampfe gegen Grafmann zunächst gar nicht um die Vertheidigung der Moraltheologie des hl. Alphons, sondern um Zurückweisung von Lügen und Verleumdungen, die man jenem Moralwerk angehängt hatte, um es in den Köpfen zu fassen. Wenn aber die „Bad. Landesztg.“ meint, mit der Zurückweisung ungeschwieblicher Verleumdungen „begeuert“ man keinen skrupellosen Gegner, was thut dann daselbstes Blatt, wenn es von allen Weltgegenden Standaugesichtern zusammenhant, um sie gegen katholische Kirche und Klerus auszusenden? Dieses Verfahren der „Bad. Landesztg.“ ist gewiß „vielleicht nicht ohne Einseitigkeit.“

Der Ausbruch, die Angriffe gegen Liguori's Moraltheologie seien mit Entrüstung „begeuert“ worden, ist sehr fein, besonders wenn es sich um einen Grafmann handelt. Wenn die „Bad. Landesztg.“ schreibt, es dämmert auf einmal bei den Ultramontanen die Erkenntnis auf, daß mit ihrer Moraltheologie nicht Alles in Ordnung ist und dafür auf Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ hinweist, so gesehen wir, daß wir mit den Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ und ebenso mit jenen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Keppeler einverstanden sind, aber nicht erst seit dem Grafmannstand; auch die Gegner der Grafmann'schen Broschüre haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen gar nicht einfiel, die Moraltheologie des hl. Alphons v. Liguori, das schon vor einem und einem halben Jahrhundert geschrieben ist (Liguori starb 1787 im Jahre 1787) in allen Stücken zu vertheidigen. Inzwischen handelte es sich bei dem Kampfe gegen Grafmann zunächst gar nicht um die Vertheidigung der Moraltheologie des hl. Alphons, sondern um Zurückweisung von Lügen und Verleumdungen, die man jenem Moralwerk angehängt hatte, um es in den Köpfen zu fassen. Wenn aber die „Bad. Landesztg.“ meint, mit der Zurückweisung ungeschwieblicher Verleumdungen „begeuert“ man keinen skrupellosen Gegner, was thut dann daselbstes Blatt, wenn es von allen Weltgegenden Standaugesichtern zusammenhant, um sie gegen katholische Kirche und Klerus auszusenden? Dieses Verfahren der „Bad. Landesztg.“ ist gewiß „vielleicht nicht ohne Einseitigkeit.“

Der Ausbruch, die Angriffe gegen Liguori's Moraltheologie seien mit Entrüstung „begeuert“ worden, ist sehr fein, besonders wenn es sich um einen Grafmann handelt. Wenn die „Bad. Landesztg.“ schreibt, es dämmert auf einmal bei den Ultramontanen die Erkenntnis auf, daß mit ihrer Moraltheologie nicht Alles in Ordnung ist und dafür auf Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ hinweist, so gesehen wir, daß wir mit den Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ und ebenso mit jenen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Keppeler einverstanden sind, aber nicht erst seit dem Grafmannstand; auch die Gegner der Grafmann'schen Broschüre haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen gar nicht einfiel, die Moraltheologie des hl. Alphons v. Liguori, das schon vor einem und einem halben Jahrhundert geschrieben ist (Liguori starb 1787 im Jahre 1787) in allen Stücken zu vertheidigen. Inzwischen handelte es sich bei dem Kampfe gegen Grafmann zunächst gar nicht um die Vertheidigung der Moraltheologie des hl. Alphons, sondern um Zurückweisung von Lügen und Verleumdungen, die man jenem Moralwerk angehängt hatte, um es in den Köpfen zu fassen. Wenn aber die „Bad. Landesztg.“ meint, mit der Zurückweisung ungeschwieblicher Verleumdungen „begeuert“ man keinen skrupellosen Gegner, was thut dann daselbstes Blatt, wenn es von allen Weltgegenden Standaugesichtern zusammenhant, um sie gegen katholische Kirche und Klerus auszusenden? Dieses Verfahren der „Bad. Landesztg.“ ist gewiß „vielleicht nicht ohne Einseitigkeit.“

Der Ausbruch, die Angriffe gegen Liguori's Moraltheologie seien mit Entrüstung „begeuert“ worden, ist sehr fein, besonders wenn es sich um einen Grafmann handelt. Wenn die „Bad. Landesztg.“ schreibt, es dämmert auf einmal bei den Ultramontanen die Erkenntnis auf, daß mit ihrer Moraltheologie nicht Alles in Ordnung ist und dafür auf Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ hinweist, so gesehen wir, daß wir mit den Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ und ebenso mit jenen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Keppeler einverstanden sind, aber nicht erst seit dem Grafmannstand; auch die Gegner der Grafmann'schen Broschüre haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen gar nicht einfiel, die Moraltheologie des hl. Alphons v. Liguori, das schon vor einem und einem halben Jahrhundert geschrieben ist (Liguori starb 1787 im Jahre 1787) in allen Stücken zu vertheidigen. Inzwischen handelte es sich bei dem Kampfe gegen Grafmann zunächst gar nicht um die Vertheidigung der Moraltheologie des hl. Alphons, sondern um Zurückweisung von Lügen und Verleumdungen, die man jenem Moralwerk angehängt hatte, um es in den Köpfen zu fassen. Wenn aber die „Bad. Landesztg.“ meint, mit der Zurückweisung ungeschwieblicher Verleumdungen „begeuert“ man keinen skrupellosen Gegner, was thut dann daselbstes Blatt, wenn es von allen Weltgegenden Standaugesichtern zusammenhant, um sie gegen katholische Kirche und Klerus auszusenden? Dieses Verfahren der „Bad. Landesztg.“ ist gewiß „vielleicht nicht ohne Einseitigkeit.“

Der Ausbruch, die Angriffe gegen Liguori's Moraltheologie seien mit Entrüstung „begeuert“ worden, ist sehr fein, besonders wenn es sich um einen Grafmann handelt. Wenn die „Bad. Landesztg.“ schreibt, es dämmert auf einmal bei den Ultramontanen die Erkenntnis auf, daß mit ihrer Moraltheologie nicht Alles in Ordnung ist und dafür auf Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ hinweist, so gesehen wir, daß wir mit den Ausführungen der „Kath. Volksztg.“ und ebenso mit jenen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Keppeler einverstanden sind, aber nicht erst seit dem Grafmannstand; auch die Gegner der Grafmann'schen Broschüre haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen gar nicht einfiel, die Moraltheologie des hl. Alphons v. Liguori, das schon vor einem und einem halben Jahrhundert geschrieben ist (Liguori starb 1787 im Jahre 1787) in allen Stücken zu vertheidigen. Inzwischen handelte es sich bei dem Kampfe gegen Grafmann zunächst gar nicht um die Vertheidigung der Moraltheologie des hl. Alphons, sondern um Zurückweisung von Lügen und Verleumdungen, die man jenem Moralwerk angehängt hatte, um es in den Köpfen zu fassen. Wenn aber die „Bad. Landesztg.“ meint, mit der Zurückweisung ungeschwieblicher Verleumdungen „begeuert“ man keinen skrupellosen Gegner, was thut dann daselbstes

Geheimrat Kaspar bittet den Antrag abzulehnen. Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Wolfenbühl (Soz.) Hoffmann-Dillenburg (natl.) und Dr. Köhler-Dessau wird der Antrag angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes.

Es folgen Petitionen. Die Petition betreffend Abänderung des Wörtegesetzes wird auf Antrag des Abg. Wollmar (Centr.) von der Tagesordnung abgelehnt.

Eine Reihe Petitionen, welche die Erhöhung der Ruhegehälter der vor dem 1. April 1897 in den Ruhestand getretenen Beamten fordern, werden dem Reichstagler als Material überwiesen.

Ueber die Petition betreffend den Vogelzug wird zur Tagesordnung übergegangen.

Ueber die Petition der Firma German u. Cie in Manila-Pinar, betreffend den Schug deutscher Interessen im Ausland, schlägt die Kommission vor, zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Dr. Gasse (natl.) fragt, ob die Forderung noch nicht ausreicht sei, ferner was für Maßregeln ergriffen worden seien gegenüber England, das den aus Südamerika ausgewanderten Deutschen zur Geltendmachung ihrer Forderungen persönliches Erscheinen vorschreibe.

Regierungsrath Kungen erwidert, der Restbetrag der Forderung German und Cie sei zur Auszahlung angewiesen worden. Was unsere Haltung gegenüber dem Vorgehen der englischen Behörden angeht, so haben wir unseren Vertreter angewiesen, zu erklären, daß wir uns im Prinzip mit dem Verfahren nicht einverstanden erklären können, aber nichts dagegen hätten, wenn die Ausgewiesenen gewillt seien, ihre Forderungen persönlich geltend zu machen und die Restkosten zu erstatten.

Das Haus beschließt hierauf gemäß dem Kommissionsantrag.

Die Petitionen betreffend Regelung der gewerblichen Verhältnisse der Zahnkünstler und Regelung der Arbeitsverhältnisse im Gastwirtsberufe werden zur Verhandlung überwiesen. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr; zweite Lesung des Weingeetzes.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai.

Herr Johannes v. Miquel ist nicht freiwillig in die Entlassung aus seinem Amte eingetreten, wie in verschiedenen Blättern behauptet wird. Ihm ist durch den Geheimrath v. Wilmsowski nahe gelegt worden, den Kaiser darum zu ersuchen, daß er ihn seines Ministeramtes entlasse. Und nun, da sein Zweifel mehr obwaltet, kann über diese Thatfache, wie auch auf einmal, was für eine Bedenken es hat mit dem angeblich von ihm gekauften Hause in Frankfurt a. M. seiner Zeit wurde ganz bestimmt die Nachricht, er habe dort ein Haus gekauft, als unzuverlässig angesehen. Er hat es auch wirklich nicht gekauft; aber er hat es — gekauft, und das kommt am Ende auf dasselbe hinaus. Herr v. Miquel hat eben schon mehr als einmal ernsthaft den Kaiser um die Entlassung aus seinem Amte gebittet; vorher hat der Kaiser seine Einwilligung dazu nicht gegeben. Jetzt muß Herr v. Miquel früher aus dem Ministerium scheiden, als er es wollte — eine unglückliche Wendung der Dinge für Herrn v. Miquel. Vermuthlich wird nach außen hin diese unglückliche Wendung verdrängt werden durch große äußerliche Erregungen. Man erzählt sich, daß unter anderem bereits von einer Ständeveränderung die Rede gewesen sei. ... Graf Miquel? Die Welt würde schwerlich den persönlichen Geschmack und Charakter Miquel's günstiger als bisher beurtheilen, wenn Herr Johannes v. Miquel, vorher Herr Johannes Miquel, gerade nach dieser Ehre gehen sollte. Wahrscheinlich ist schon die Meldung, daß ihm der neu gekaufte Preussische Verdienstorden zugeordnet sei, den bisher nur der Generaloberst v. Los erhalten hat. Aber darüber, ob das Eine oder Andere eintritt, wird, werden die deutschen Staatsbürger schwerlich in Anrede oder Aufregung geraten. Fast möchte auch der Centrumsmann trotz seiner geringen Freundschaft für Herrn v. Miquel sagen: Herr v. Miquel hätte eigentlich einen besseren Abschied verdient!

Das vom Toleranzantrag des Centrums ist in der zuständigen Kommission am Freitag der dritte Paragraph angenommen und zwar in folgendem

großen Felsfische am Sattel. Das macht es auch aus, daß die Jungen der gemeinen Soldaten trocken und gewollt sind, ihre Rippen geborsten sind, und daß ihre Augen kaum noch arbeiten können. Der Marsch geht weiter, wenn auch mit Freude und in ein paar Leute umfallen. Wir folgen ja die Wet fangen, und außerdem hat sich Tommy Atkins längst ein Himmelsgeduld und eine geradezu fabelhafte Ausdauer angewöhnt. Nach sechs Stunden wird endlich Halt gemacht, und die Leute fallen wieder, wo sie stehen. Jetzt gibt es Erfrischungen, — trockene feinstarte Biskuits und fumpfige launigenes Wasser, gerade genug, um die ausgetrockneten Magen der Soldaten erst recht revoltieren zu lassen. Das ist das Mittagmahl der Wet-Jäger, — und nun, nach einer Rast von 15 Minuten, geht es weiter, immer zwei Meilen (englische) in der Stunde. Es wäre interessant zu wissen, was die Gedanken der Wet sind, wenn er aus der Ferne von einem sicheren Kopfe aus mit einem guten Fernglas zusieht, wie unsere Kolonne langsam wie eine riesige Schlange über das Feld dahinschleicht und ihm Zeit genug läßt, seine Mannschaften und Pferde genügend ansichtigen zu lassen, damit sie wieder frisch sind, wenn er einen weiteren tüchtigen Schachzug ausführen will. Die Wet wird lächeln, und er wird sich freuen, daß unsere Soldaten in so elender Verfassung sind und so jämmerlich mit den allerwichtigsten Dingen vom Kommissariat versehen werden. Wir werden ihn nicht zanken, aber er wird sein Bestes thun, um unseren armen zerlumpten Infanteristen das Leben noch weiter schwer zu machen, gerade so wie Großbritanniens dafür sorgt, daß eine Schöne hier draußen halb verhungern.

Kirchliche Nachrichten.

Freiburg (Baden). Bischof Gille in Wählhausen kommt nach Bräunlingen, Bischof Otto Albert in Immenstadt nach Friedlingen. Kaplan L. Herr in Markdorf ist zum Pfarrer in Färdenberg, Kurat W. Scherer in Guggenau zum Pfarrer von Hausen vor Wald ernannt. Pfarrer Werner Ernst Krieg in Aufbach kommt nach Wenzelsbad, Bischof Selter in St. Stefan in Konstanz geht zur Fortsetzung seiner Studien nächste Woche in die Jogen. Capizan nach Freiburg.

Am Freitag wird durch den Hochwürdigsten Herrn Weihbischof in Oetzheim die hl. Firmung erteilt. Am Freitag wird durch den Hochwürdigsten Herrn Weihbischof in Oetzheim, am 21. in Rappell a. Rh. Nach Mitte Juni führt der Hochwürdigste Herr Weihbischof in Oetzheim in Niederzöschheim, Schutterwald und Marlen.

Kapitel Cistercienser. Heute (Montag) tritt der Hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Thomas in das Kapitel, um der katholischen Jugend des hl. Sakrament der Firmung zu spenden. Als ehemaliger Pfarrer des Klosters wird er sich gewiß recht heimlich bei dem katholischen Volke nützen, in dessen Mitte auch er einst gewohnt, gewirkt und gearbeitet hat.

Wortlaut: Der Austritt aus einer Religionsgemeinschaft mit bürgerlicher Wirkung erfolgt durch ausdrückliche Erklärung des Austrittenden gegenüber der Religionsgemeinschaft. Die Erklärung ist an das Amtsgericht des Wohnortes abzugeben. Das Amtsgericht hat die zuständige Behörde der Religionsgemeinschaft hiervon in Kenntnis zu setzen. Die Erklärung kann schriftlich in öffentlich beglaubigter Form abgegeben werden. Ueber den Empfang der Erklärung ist eine Bescheinigung zu erteilen. Auf den Antrag des Abg. von Wollmar (Soz.) wurde noch folgender Satz angefügt: Für die Austrittserklärungen dürfen keinerlei Gebühren oder Stempel erhoben werden.

Die Weinkommission des Reichstages hat am Freitag den von dem Centrumsabgeordneten Baumann verfaßten Bericht verlesen und genehmigt. Die Kommission hat beschlossen, beim Plenum mehrere Resolutionen zu beantragen. Die eine derselben erucht um die Ueberwachung des Verzehrs von Rahrmas- und Genußmitteln durch Bestellung besonderer Beamten; die zweite wünscht ein Reichsgebot, das den Verkauf des Weines mit Notwein verbietet und die öffentlichen Marine- und Militärverwaltungen anweist, ihren Bedarf an Notwein nur bei Leuten zu kaufen, bei denen ein Verstoß gegen ein Reichsgebot, das den Verkauf von Weinen nach dem Alkoholgehalte derselben: die dritte Resolution endlich bittet um ein Reichsgebot, das einen kleinen Alkoholgehalt für die Weinsorten vorschreibt.

Interpellationen im Reichstage. Im Reichstage sind mehrere Interpellationen eingegangen. Zunächst ist zu erwähnen eine Interpellation des Centrumsabgeordneten von Herold über die Zeit für Vorarbeiten von Pferden. Ferner hat der socialdemokratische Abg. Singer eine Interpellation eingebracht über die Nichtachtung der für chemische Fabriken erlassenen Vorschriften in Griesheim. Endlich ist zu nennen eine Interpellation des deutsch-hannoverschen Abgeordneten Freiherrn v. Hohenberg, ob Schritte getroffen seien zur Befreiung der in Südafrika internirten Missionare, und mit welchem Erfolge? Man nimmt nach wie vor an, daß der Reichstag bis zum Pfingstfeste der Handfasse nach mit seinen Arbeiten fertig werden wird. Der Form nach soll er vor Pfingsten aber noch nicht geschlossen werden. Die Entwürfe des Bismarckdenkmals vor dem Reichstagsgebäude ist für den 3. Juni in Aussicht genommen; an diesem Tage soll der Reichstag noch Gelegenheit haben, an der genannten Feierlichkeit theilzunehmen. Außerdem ist es möglich, daß der Toleranzantrag des Centrums nicht vollkommen bis zum Pfingstfeste erledigt werden kann.

Die Minister der sächsischen Staaten werden nächsten — vermutlich am 15. Mai — in Weimar zu einer gemeinsamen Beratung zusammenkommen, um gegen das Steigen der Matricula- beiträge Stellung zu nehmen und sich zu besprechen über die finanziellen Verhältnisse, die daraus für die Etats der einzelnen Bundesstaaten entstehen können. So wird wenigstens der „Berliner Reichs Nachrichten“ aus Weimar gemeldet. Anzumerken ist, daß die Gedanken kommen, daß der Gedanke dieser Zusammenkunft auf Berliner Boden geschoben sei. Den Finanzmännern der Berliner Regierung wird diese Zusammenkunft nebst ihrem Zwecke mindestens nicht unwillkommen sein.

Es scheint sich zu bestätigen, daß bei der Besprechung des Reichstagslers Grafen Milow mit dem Abgeordneten Woeller über dessen Eintritt in das Ministerium, vermutlich als Handelsminister, eine Uebereinstimmung erzielt worden ist.

Die „Nationalzeitung“ schreibt: Den „Berliner Reichs Nachrichten“ zufolge ist die Annahme, daß der Staatssekretär des Reichsamt des Innern, Dr. Graf von Posadowski Finanzminister und Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums werden solle, un gegründet. Mehrere Blätter wollen wissen, daß der bisherige Minister des Innern, Freiherr von Rhein-

haben, ein anderes Portefeuille übernehme. Als für die Nachfolge Rheinbaldens in Betracht kommend, werden die Oberpräsidenten von Bitter, von Wilmanns-Dollweg, Graf von Zedlitz-Trützschler — der frühere Kultusminister — genannt. Uebereinstimmend nennen die meisten Blätter den Staatssekretär von Bodielski als Nachfolger des Landwirtschaftsministers Freiherrn von Hammerstein.

Ein weiterer Nachtragset ist dem Bundesrathe zugegangen. Es handelt sich um die Forderung von 162,205 Mark für das neue Aufschlagsamt für die privaten Versicherungsbetriebe, deren Bewilligung im Bundesrathe und im Reichstage ganz selbstverständlich ist, denn es handelt sich um eine notwendige Folge des soeben in dritter Lesung vom Reichstage angenommenen Gesetzes über die privaten Versicherungen.

Wierzell und Biersteuer. Im deutschen Reichedeichen bekanntlich fünf verschiedene Brauereigebiete: das norddeutsche Gebiet, Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen. In dem Gebiete der norddeutschen Brauereigemeinschaft ist die Biersteuer bei weitem niedriger, als in den übrigen Brauereigebieten. Berechnet man die Höhe der gezahlten Steuer im Durchschnitt nach dem Hektoliter Bier, so erhält man eine Steuer von nur 75 Pfg. für das norddeutsche Gebiet, dagegen etwa 250 Mark in Bayern, 220 Mark in Württemberg, 260 Mark in Baden und 227 Mark in Elsaß-Lothringen. Das ist eine Ungleichheit, die in ihrer Art übertrifft. Und nimmt man noch hinzu, daß innerhalb des norddeutschen Brauereigebietes die Brauereien die Verwendung von Surrogaten gestattet ist zum Unterschied von anderen deutschen Brauereigebieten, so findet man, daß das Brauereigebiet in Norddeutschland bei weitem günstiger gestellt ist, als das gleiche Gebiete in anderen Theilen des Reiches. Diese Ungleichheit tritt auch in anderer Beziehung hervor, nämlich für den Zollfuß des heimischen Bieres gegen die fremden Biere. Der Zollfuß für Bier ist im vergangenen Jahre von 4 Mark auf 6 Mark für den Doppelcentner erhöht worden, was einem Zoll von etwa 6 und nimmere 9 Pfg. für das Hektoliter entspricht. Berechnet man danach den eigentlichen Zollfuß des Bieres durch Abzug der innern Steuer von dem tarifmäßigen Zollfuß, so erhält man einen eigentlichen Zollfuß von 825 Mark für das Hektoliter in Norddeutschland, 650 Mark in Bayern, 680 Mark in Württemberg, 640 Mark in Baden und 673 Mark in Elsaß-Lothringen. Und bei alledem ist das norddeutsche Bier bekanntlich durchaus nicht besser als die süddeutschen Biere. Niemand würde sich über wirtschaftliche Ungleichheit beklagen können, wenn die verschiedenen Regierungen über kurz oder lang mit einem Gesetzentwurfe an den Reichstag herantraten würden, der diese schiefen Ungleichheiten ein wenig ebenen könnte.

Handwerker und Centralgenossenschaftskasse. Die Handwerker machen im Allgemeinen nur sehr geringen Gebrauch von dem Kredit, der ihnen bei der preussischen Centralgenossenschaftskasse und durch dieselbe zur Verfügung gestellt ist. Als Grund dieser Thatfache wird die fehlende Kenntnis angesehen in der Handhabung der ähneren Formen. Jetzt plant man, dieser Unkenntnis abzuhelfen durch die Veranstaltung von Unterrichtscursen. In der nächsten Zeit soll in Berlin eine Beratung darüber stattfinden, an der die Vertreter aller Handwerkerkassen theilnehmen werden.

Die, 4. Mai. Der zur Disposition gehörende Theil des am 5. Mai mit dem Dampfer „Albin“ ausgehenden Abfahrtsfahrplan für Ostasien ist heute früh in Stärke von 900 Offizieren und Mannschaften mit Sonderzug nach Bremerhaven abgegangen.

Wilhelmshaven, 4. Mai. Das Linienschiff „Kaiser Friedrich II.“ ist heute außer Dienst gestellt worden. Die Besatzung ist mittels Sonderzugs nach Kiel abgereist. Das Schiff wurde bekanntlich bei Antona ziemlich schwer beschädigt.

Arminianus (Schlesien), 4. Mai. Der österreichische Kronprinz Erzherzog Franz Ferdinand ist heute von hier wieder abgereist.

„allu modernen Ton“ an und pointierte zuweilen auf Kosten der gewöhnlichen Natürlichkeit zu viel. Erscheinung und Auftreten waren gut, aber es fehlte die Poesie und die Jugend; auch scheint uns sein Organ nicht besonders modulationsfähig. Die Leistungen spielten vorzüglich. Der Sonntag brachte uns als Premierer eine Komödie in 3 Akten von Otto Ernst, betitelt: „Fachsman als Erzähler“. Der Dichter Ernst ist uns durch sein Lustspiel „Jugend von heute“ u. A. bekannt. Sein „Fachsman“ ist, wie sein letztgenanntes Stück, eine Perle und zwar diesmal auf die Bedanterie der Pädagogen.

In näher Verwandtschaft mit dem hier vom Stadtgarden-Theater vollen Theatervorhaben des bekannten Stückes „Der Probandant“, zu welchem es ein Pendant bildet, erscheint uns daselbst als der Gipfel der Satyre. Man merkt nur zu klar, daß der Verfasser selbst ein Lehrer war, denn mit Sachkenntnis, aber auch mit scharfer Malice deckt er die diesem Stand noch theilweise anhaftenden Schäden an, und schildert sie, als es eine Mischung von Wahrheit und Unwahrscheinlichkeit, die viel komisch enthält, die sich jedoch weniger aus den Charakteren der Handbeiden und deren Einwirkung auf einander ergibt, als aus der satyrischen Beobachtung und parodistischen Schilderung, es ist eine Heuchelei, bei der der Versuch und die That nicht mehr zu sagen haben, als die dem Autor angeborene vis comica. In der Absicht geht Regierer doch öfters entzünden zu weit und sündigt zuweilen sehr auf Kosten der Wahrheit und Wahrheitsliebe. „Schulrath“, die sich stellenweise so gestalten wie der Herr „Dr. Prell“, gehören unserer Erachtens mindestens zu den „Seltenheiten“. Das Stück hat in Folge einer gewissen tollen und wilden Lustigkeit Momente, die ergötzen, und wird daher wohl einige Aufstellungen ausbilden, auch bietet es den Schauspielern dankbare Rollen, welche von diesen gehörig ausgeführt werden.

In dem gestrigen flotten Ensemble stand Herr Reiff als „Schulrath“ obenan, es ist ein Vergnügen, zu beobachten, wie der Künstler seine Gestalten der Wirklichkeit entnimmt, wie er ihnen den entscheidenden Charakter, Leben und Wahrheit verleiht und sie so überzeugend vorführt, daß man sich sagen muß, „so ist er, so muß er sein“. Das Publikum zeichnete den trefflichen „Schulrathdarsteller“ den ganzen Abend hindurch aus. Auch die Hauptfigur des Stückes, der „Lehrer Fleming“, durch Herrn Gersch gespielt, übte durch die Wärme, Natürlichkeit, durch angelegende Beweglichkeit und lebendige Sprache eine große Wirkung aus. Der „Fachsman“ des Herrn Wasserjann war eine Kabinettfigur, und die Rollen der Herren Mark („Schulinspektor“), Kempf („Lehrer Bogelgang“) wurden sehr charakteristisch gegeben. Merkwürdig spielte Frä. Alwine Müller

„Gisa Dolm“) ihre sang- und langfrohe jugendliche Lehren, und die übrigen Rollen ergänzten vortreflich ein Zusammenpiel, das sich durch Sicherheit und Prägnanz des Verlaufes auszeichnete und der die alle Ehre machte. Das Haus war fast besetzt.

— Groß. Hoftheater. Ueber die Frequenzverhältnisse des hiesigen Hoftheaters sind im Publikum vielfach trübe Meinungen verbreitet. Zur Klärung dieser mögen folgende Ziffern der amtlichen Theaterstatistik der Jahre 1889 bis 1900 dienen: Der Theaterbesuch ist in dem angegebenen Zeitraum von 119,273 Personen (1889) auf 203,455 Personen (1900), somit um 46,08 pSt. gestiegen. Die Bevölkerungszunahme der Residenz betrug in der gleichen Periode nur 31,60 pSt., wobei noch zu bedenken ist, daß die Renegierenden ein verhältnismäßig geringes Kontingent von Theaterbesuchern stellen. Im Jahre 1889 entfielen bei einer Gesamtzahl von 167 Vorstellungen durchschnittlich 833, im Jahre 1900 bei 212 Vorstellungen durchschnittlich 959 Personen auf die einzelne Vorstellung. Die unmittelbaren Einnahmen des Theaters (Billettsätze und Abonnement) des Jahres 1900 haben sich im Vergleich zu denen des Jahres 1889 um 64,31 pSt. gehoben. Dazu wird noch bemerkt, daß — vom Theaterbaujahr 1896 abgesehen — diese absolute Vermehrung von Besucherzahl und Einnahmen in allmählichem Anstieg von Jahr zu Jahr erfolgt ist. Die steigende Tendenz hält erfreulicher Weise an.

— Kunstverein. Neu zugegangen: 1255. Gise Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1256. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1257. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1258. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1259. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1260. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1261. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1262. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1263. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1264. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1265. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1266. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1267. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1268. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1269. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1270. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1271. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1272. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1273. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1274. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1275. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1276. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1277. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1278. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1279. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1280. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1281. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1282. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1283. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1284. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1285. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1286. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1287. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1288. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1289. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1290. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1291. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1292. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1293. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1294. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1295. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1296. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1297. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1298. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1299. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim. 1300. G. Leuz-Karlsruhe Odenheim.

— Von Hochschulen. Die im letzten Semester wegen Konflikt mit der Disziplinarcheide erfolgte Suspension des Philosophen Berens an der Heidelberger Universität wurde aufgehoben. — Der Direktor der Münchener Syntheschule, Professor Dr. Furtwängler, hat die Ausgrabungen auf Olympia bisher geleitet, ist nach München zurückgekehrt. — Dr. med. W. Müller, Assistent an der medizinischen Klinik der Leipziger Hochschule, hat am Samstag seine Probevorlesung gehalten über das Thema: Die heutigen Anforderungen vom Weien der Sicht und ihre hygienische Grundlegung. — Auf Vorschlag des Ministers für Kultus und Unterricht, Maximal hat der Kaiser und König von Oesterreich-Ungarn gestattet, daß die Universität in Budapest anlässlich der neunundvierzigjährigen Jahreswende der Einführung des Christentums in Ungarn und der Ge-

Dessau, 5. Mai. Im Besuche des Herzogs ist eine fortwährende Besserung bemerkbar.

Stuttgart, 4. Mai. Gestern Abend tagte eine Versammlung, welche die sächsische Eisenbahngemeinschaft betraf. Zu einem endgültigen Beschlusse kam die Versammlung nicht. Nach der „Frankf. Zig.“ wurde eine Resolution vorgeschlagen, welche sich für die Reichseisenbahngemeinschaft und als Weg dazu zunächst für die sächsische Eisenbahngemeinschaft mit rationell geleiteter Eisenbahnpolitik und Tarifreform ausspricht. Auf Wunsch mehrerer Landtagsabgeordneter wurde jedoch die Abstimmung über die Resolution auf eine spätere Versammlung verworben.

Stuttgart, 6. Mai. Am gestrigen Sonntag fand im Besaale des „Europ. Hof.“ hier eine Protokollversammlung der Katoliken dieser Stadt gegen die Grafmann'sche Broschüre statt. Eine solch große Versammlung wie diese fand schon lange nicht mehr statt. Es nahen bei 1800 Männer und Frauen gewesen sein und etliche 100 mußten wieder nach Hause gehen, weil sie keinen Platz mehr fanden. Als Redner traten auf die Herren Prälat Schneider, Stadtpfarrer Johann, Vizepräsident Dr. v. Kiene und Redakteur G. G. Schmidt. Die Broschüre traten mit Energie und Bestimmtheit ein für die Verteidigung des Rechtes und der Ehre der katholischen Kirche, wie nicht minder für die Anfechtung und Cure der katholischen Männer, sowie der katholischen Frauen, welche durch diese Schandbrochüre in den Staud und Roth gezogen worden sind. Die einstimmig und unter großem Beifall angenommene Resolution lautet: 1. Angeichts der Angriffe, welche in verschiedenen Ländern, neuerdings auch in Deutschland und in Württemberg gegen die katholische Kirche, ihre Einrichtungen und ihre Diener in verwerflicher und gefährlicher Weise erhoben werden, geloben die im „Europ. Hof.“ 3. Stunde versammelten katholischen Männer und Frauen, daß sie unerschrocken festhalten werden, an dem Glauben an Jesus Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, den Erretter der Welt und an die von ihm gestiftete katholische Kirche und deren Oberhaupt, der Papste zu Rom und die rechtmäßigen Bischöfe. 2. Sie weisen es als unchristlich und unedelmützig an, die Freiheit ihres Glaubens und ihrer Meinungen durch die Freigabe ihrer Glaubensgenossen auf, durch unchristliche und verächtliche Abhandlungen und durch falsche Behauptungen der Lehren der katholischen Kirche zu entstellen, namentlich das heilige Sakrament der Eucharistie in den Muth zu ziehen, die Priester der Kirche und die Ehre der Keien, zumal der Frauen in schmachvoller Verleumdung zu verächtlichen machen und den Glauben der Gläubigen der Wahrheit abhandeln und dem katholischen Volke die Freigabe ihres Glaubens zu nehmen. 3. Sie beklagen es aufs Tiefste, daß durch diese Angriffe der funktionelle Friede in unserer deutschen Vaterland aufs Schwerste gefährdet und damit die heiligen Lebensinteressen des Vaterlandes gefährdet werden. Sie bedauern es, daß sich an diesem Kampfe gegen die katholische Kirche, der in seinem endgültigen Resultate nur dem Glauben und der Socialdemokratie zu gute kommen wird, auch gläubige evangelische Mitbürger und sogar evangelische Geistliche betheiligen. 4. Sie fordern ihre Glaubensgenossen auf, durch unerschrockene Einnahme der katholischen Kirche, durch gewissenhafte Erfüllung der kirchlichen, bürgerlichen und bürgerlichen Pflichten, durch Pflege des christlichen Geistes in den Familien, durch engsten Anschluß an die katholischen Vereine und thätige Mitarbeit in denselben, vor Allem durch Verbreitung der Lektüre katholischer Zeitschriften und Zeitschriften und Bücher dieser Gattung einen festen Damm entgegenzusetzen und so für ihren Theil dazu beizutragen, daß das Erbe des heiligen Bonifatius, das Christenthum, der Hort und Anker der deutschen Kultur auch für die Zukunft dem deutschen Vaterlande erhalten werden.

Ungarn.

Bern, 4. Mai. Bei der Reise der Berner Arbeiter schaft worden dem Lunge durch die Stadt, woran sich viele russische Studenten und Studentinnen begeben, nachfolgende Aufschriften getragen: „Nieder mit dem zarischen Despotismus!“, ferner: „Hoch die russische Re-

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 6. Mai.

v. St. Groß. Hoftheater. Samstag gastierte in Leistung „Rath an der Weife“ ein Herr Hans Dobius vom Hoftheater in Wiesbaden als „Empelcher“. Wir können nicht sagen, daß uns sein Spiel besonders erwärmte hätte. Es war uns zu beweglich, in dem Bestreben, natürlich zu sein, nahm dieser Tempel einen

volution". Wie ich vernahm, hat sich der russische Gesandte in Bern beim Bundesrat beklagt, daß die Postzeit die genannten Anstalten passiren ließ. (Ziff. 3.)

Wien, 4. Mai. Der Politische Korrespondenz zufolge eröffneten die Konsularvertreter der vier Schutzmächte dem Prinzen Georg im Hinblick auf die bevorstehende Nationalversammlung, daß die Vertreter sich den in Rom hinsichtlich der kritischen Frage gefassten Beschlüssen der Vorkonferenz fügen und sich bis zu etwaigen neuen Entscheidungen mit dem bestehenden modus vivendi zufrieden geben müssen. (Str. 3.)

Wien, 4. Mai. Der Kaiser von Oesterreich hat dem Bischof Caspar ein kostbares mit Diamanten geschmücktes Bischofskreuz geschenkt. Bischof Caspar hat den Kronfolger Erzherzog Franz Ferdinand gekauft.

Paris 4. Mai. „Gaulois“ weist darauf hin, daß die Belegung von drei Korpskommandos, die bereits seit einigen Wochen erledigt seien, von einem Ministerialrat zum anderen hinausgeschoben werde. Die Ursache dieser Verzögerung sei darin zu suchen, daß der Kriegsminister Andre und der Generalstabschef Brugere sich durchsicht nicht über die Person der in Frage kommenden Generale verständigen könnten. — Die Ausständigen in Montcau-les-Mines richteten an den Anführer des nationalen Bergarbeiterverbandes ein Ultimatum, worin sie verlangen, daß ihnen behufs Fortsetzung des Streiks eine tägliche Unterstützung von mindestens 2000 Frs. gewährt werde.

Montcau les Mines, 4. Mai. Es ist Aussicht vorhanden, daß während die Arbeit in vollem Umfang wieder aufgenommen wird.

Rom, 5. Mai. Die „Straßb. P.“ schreibt: „Der „Gaulois“ erhält aus Rom eine neue Darstellung über den erst gemeldeten und dann in Abrede gestellten Austritt des Kardinals Rampolla vom Staatssekretariat. Danach würde es sich weder um eine Aenderung in der Politik, noch um eine persönliche Linguade handeln, sondern im Gegenteil um ein Mandat, durch welches Rampolla die Nachfolge auf dem heiligen Stuhl gesichert würde. Es sei nicht Sünde, daß ein Papst seinen eigenen Staatssekretär zum Nachfolger erhalte. Um nun trotzdem Rampolla die Nachfolge zu sichern, werde er mit ihm völlig einige Kardinal Ferrata für die letzte Lebenszeit Leo's XII. als Staatssekretariat übernehmen.“ Dazu macht sie die gute Bemerkung: Die Meinung mag vielleicht manchen Wahrer an sich haben, allein so offen pflegen Männer wie Rampolla ihre Absichten doch nicht kundzutun; und dann ist es eine alte Erfahrung, daß die „papabili“ von denen am meisten geteilt wird, den Stuhl Petri schließlich doch nicht besetzen.

London, 4. Mai. Ausland intiquiert in Korea, Zolldirector Brown, ein Engländer, ist verabschiedet worden. Man legt dieser Nachricht große Bedeutung bei.

Kalcutta, 4. Mai. In einigen Dörfern des Bundesstaats, in welchen die Pest herrscht, ist die Bevölkerung sehr unruhig. Ein eingeborener Offizier wurde getötet. Die Leute sind misstrauisch gegenüber den Schutzmaßnahmen der Regierung.

Krieg in Südafrika.

London, 4. Mai. Der „Times“ Berichterstatter in Pretoria meldet von gestern: Der Umstand, daß Frau Botha neuerdings die Erlaubnis erhalten hat, ihren Gatten, den Burengeneral, zu besuchen, gab zu dem Gerüchte Anlaß, daß die Verhandlungen mit Botha wieder eröffnet worden seien. Der Berichterstatter ist zu wiederholtenmalen ermächtigt, daß dies nicht der Fall sei und daß keine Absicht besteht, auf die Sache zurückzukommen.

London, 4. Mai. Lord Klipheden telegraphirt aus Pretoria vom 3. d. Seit meinem letzten Bericht wurden von verschiedenen englischen Truppenabteilungen 10 Exerzente, 93 gefangen genommen, 13 ergraben, 50 Exerzente wurden 286 000 Pachete Patronen, 100 Wagen mit Belegschaft und 2070 Pferde.

Rosmeat, 4. Mai. Die holländischen Farmer sagen, die Burenkommandanten Bouché, Malan und Scheepers erwarteten jetzt das Eintreffen des Generals Krugger.

hebung Ungarns zum Königreiche den Erzbischof von Palocz, Georg Gafsta, den Bischof von Szeged, Paul Szmerczanyi, den Erzabt Hippolyt Fehér und den Weihbischof von Domherren Bela Mayer zu Ehrendoktoren der Theologie promovieren könne. — Am 2. d. fand die feierliche Aufnahme des Chemikers und früheren Ministers des Inneren Verzhelost in die Akademie zu Paris statt.

— Todesfälle. In St. Petersburg ist am 29. April der Architekt Professor Viktor Schröder im 62. Lebensjahre gestorben. Nach seinem Willen sind zahlreiche Privatbanken und Banken in St. Petersburg, sowie die Theater in Jermak, Kiev, Tiflis, Wladiwostok, Moskau, viele Kathedralen in verschiedenen russischen Städten, der Bahnhof in Odessa u. i. w. gebaut worden. — Paul G. Hermann, langjähriger Lehrer an der Kasowski-Gau (Welschschule) zu Lofio, der besonders durch seine mit deutscher Uebersetzung herausgegebene Sammlung japanischer Sprachwörter bekannt geworden ist, ist am 16. März in Tokio gestorben. — Der Pianist Franz Hummel ist am 3. d. in Berlin gestorben.

Die Einweihung des Robert Schumann-Denkmal wird nach den neuesten Bestimmungen am 8. Juni in Wladan, der Geburtsstadt des Meisters, erfolgen. Mit dem Werkfest ist ein zweitägiges großes Musikfest verbunden, zu dessen Mitwirkung die hervorragendsten Künstler Deutschlands gewonnen sind.

— Londoner Kunstauktionen. Bei Christie gelangte letzten Dienstag die Gagny'sche Sammlung von Porträts in Mezzotino-Manier nach Sir J. Reynolds und von Studien der früheren englischen Schulen zur Versteigerung. Den höchsten Preis erzielte das lebensgroße Porträt der Mrs. Carnac von G. M. Smith, nämlich 24,360 M. „The Crisis of London“ nach F. W. Healey, eine vollständige Reihe von 13 Blättern, in Farben gedruckt, brachte 10,710 M.; ein lebensgroßes Porträt der Lady Wampside nach Reynolds von T. Watson 10,080 M. — Wittmoos fand ein Verkauf von alten englischen Silber und vergoldetem Silbergeschmück statt, wobei fast die höchsten Preise erzielt wurden, die man bisher hierfür erzielt hat. Eine flache Denkelvase mit flacher Schale, graviert und in der Mitte mit einer getriebenen Medaillonbüste, 6 1/2 Zoll im Durchmesser, 5 1/2 Zoll hoch, von 1877 brachte 14,750 M.; das sind 1180 M. pro Linie; der Meteorstein für Silber ist 1380 M. pro Linie. Ein eisener Abendmahlstisch mit Dedel, 8 Zoll hoch, brachte 1443 M.; ein schöner großer glatter Deckel aus der Zeit Wilhelms III. mit flachem Dedel und Schüsselgriff 3296 M.; ein Paar volensformige Gestelle von 1825 4398 M.; ein 14 Zoll hoher Tafelaufsatz 2765 M.

Kimberley, 4. Mai. Eine kleine Abteilung der Diamantfeld-Reiter wurde dem Burenkommandanten Malan in der Nähe von Cradock gefangen genommen. Die Mannschaften fielen tapfer und ergaben sich der Uebermacht erst, als alle Pferde erschossen waren. Der kommandierende Offizier wurde verwundet. Später wurden sie jedoch wieder befreit.

Kapstadt, 4. Mai. Kleine Erfolge auf Seiten der Buren und Engländer sind alles, was vom Kriegsschauplatz in letzter Zeit zu melden ist; immerhin beweisen diese Nachrichten, daß der Widerstand der Buren, trotz aller gegenwärtigen Hoffnungen der Engländer, andauernd Friedensausichten scheitern zur Zeit keine vorhanden zu sein. — Am 29. April überraschte Colville das Lager von Hans Botha. Die Buren flüchteten und ließen den Engländern ihre Federn und Munitionsvorräte zurück. Die Buren erlitten nur geringe Verluste. Die Engländer hatten 3 Tode.

Kimberley, 4. Mai. Der „Diamantfeld Abderhoffer“ drückt die von seinem Standpunkt aus sehr begründete Hoffnung aus, daß nächstens Cecil Rhodes Premierminister der Kapkolonie werde.

Baden.

Karlsruhe, 5. Mai. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst demogen gefunden, dem Vorstand der landwirtschaftlich-gewerblichen Berufsanstalt, Geheimen Hofrath Dr. Julius Reher in Karlsruhe, das Ritterkreuz des höchsten Ordens des Großherzogs und dem Vorstand der landwirtschaftlich-botanischen Berufsanstalt, Professor Dr. Ludwig Klein in Karlsruhe, das Ritterkreuz erster Klasse des höchsten Ordens vom Bahingraben zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst dem Vorstand der landwirtschaftlich-gewerblichen Berufsanstalt, Geheimen Hofrath Dr. Julius Reher in Karlsruhe, auf sein unterzeichnetes Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treugeliebten Dienste auf den 1. Juli d. J. in den Ruhestand zu versetzen und auf den 1. Juli d. J. den Professor Dr. Johann Weyers, Vorstand der Königlich Württembergischen Weinbauanstalt in Weinsberg, zum Vorstände der landwirtschaftlichen Berufsanstalt auf Angulienberg zu ernennen.

Karlsruhe, 4. Mai. Wir haben uns wohl gedacht, daß die „Bad. Landeszeit.“ auf unsere kurze Notiz von der vertraulichen Besprechung im „Café Romad“ betreffs des Volksvereins reagiren würde. Die „95 Volksvereine“ scheinen ihre eine zu keine Zahl; um verfahren wir ihr gar noch, daß sehr viele der Anwesenden nicht einmal Volksvereiner waren, sondern erst werden; auch waren von der Zahl 95 äußerst befriedigt, da es sich nur um Vertrauensmänner handelte, und nur Gesandte schriftlich eingeladen waren, ohne daß man eine Volksversammlung wünschte. Ob die Begeisterung nur von kurzer Dauer sein wird, das wird sich ja zeigen. Warum das Centrum der Wahl hier in der Stadt mit mehr oder auch nur mit ähnlicher Begeisterung, wie die Nationalliberalen, entgegengekommen sollte, wüßten wir nicht zu sagen. Nur abwarten!

Karlsruhe, 6. Mai. Der badische Korrespondent des „Schwab. Merk.“ beschäftigt sich in seiner Nummer vom 3. Mai auch wieder mit dem „Bad. Verb.“; er erlaubt sich, weil wir geschrieben hatten: dem deutschen Schuldverein in Oesterreich (oest. „Freiburger Vere“) seinen Fernriß die häßliche Bemerkung: „Aber deutsch-gesamt ist der Bad. Verb.“ auch! „Hm!“

Wir haben darauf nichts zu sagen, als daß wir es als eine Unverschämtheit betrachten, wenn uns irgend Jemand mit jenem Vorwurf kommt, der in jener Bemerkung verpackt liegt.

Auf unsern ebenfalls dem „Freib. Boten“ entnommenen Artikel, daß ein Gebetbüchlein für Katholiken von einer protestantischen Druckerei hergestellt und ebenfals auch von einem Protestanten hergestellt worden sei, meint der Herr im „Schwab. Merk.“: „Zuletzt kommen wir dahin, daß sogar die Buchdruckereien katholisch gemacht sein müssen!“ Etwas geistreich und logischer, Herr Korrespondent des „Schwab. Merk.“!

Freiburg, 5. Mai. Die letzte Mitgliederversammlung des kath. Studienvereins Freiburg beauftragte den Vorstand, den Verein in das Vereinsregister eintragen zu lassen und ihn so die Rechtsfähigkeit zu erwerben. Dieser Auftrag ist nun ausgeführt. Der kath. Studienverein Freiburg i. Br. ist nun rechtsfähig. Damit ist es möglich gemacht, daß er als Erbe im Testamente eingesetzt werden kann.

Dah wir allen Grund haben, weniger bemittelten Abiturienten das Universitätsstudium zu ermöglichen, hat uns eine vor einigen Wochen veröffentlichte Statistik mit nachdenlichen Zahlen gezeigt. In den Schuljahren 1891/92, 1892/93 und 1893/94 wendeten sich dem Studium der Kameralia zu: 9 Katholiken und 11 Protestanten. 3 Jura studierten in den genannten Jahren 11 Katholiken und 142 Protestanten.

Jur Medizijn gingen über 51 Katholiken und 54 Protestanten.

Am auffallendsten ist jedoch das Mißverhältnis bei jenen Abiturienten, die sich dem Bau- und Ingenieurfache und der Chemie widmeten. Hier setzen die 54 Protestanten nur 22 Katholiken gegenüber, während es bei gleich starker Theilnehmung deren 80 sein müßten.

Bei dieser Sachlage ist es durchaus notwendig, die Mittel denen zu bieten, welche mit dem Abiturium und dem guten Willen, aber mit leeren Taschen zur Hochschule kommen. Jedes Spätjahr wird voraussichtlich manchen Abiturienten mit diesen Verhältnissen zur alma mater führen. Diesen zu helfen, ist für uns Katholiken eine Lebensaufgabe. Daher die dringende Bitte, den katholischen Studienverein, der dieser Aufgabe dient, nicht zu vergessen, nicht zu vergessen auch bei Abfassung des Testaments.

Lokales.

Karlsruhe, 6. Mai. Einzug des Kaisers. Der deutsche Kaiser traf heute Morgen 8 Uhr mittels Sonderzugs hier ein. In seiner Begleitung befanden sich General von Pleßing und Generalmajor von Schill, sowie der Gesandte Graf Wolff-Meternich. Zum Empfang hatten sich auf dem reich geschmückten Bahnhofe eingefunden: Der Großherzog, Fideleadjutant Generalmajor von Schönaue und der preussische Gesandte von Gienbacher, sowie der Oberbürgermeister. Aufzügen war eine zahlreiche Volksmenge am Bahnhof versammelt, die den Monarchen mit freudigen Hochrufen begrüßte, als er den Wagen bestieg, um an der Seite des Großherzogs die Fahrt zum Schloß anzutreten. Der Weg dahin war in eine via triumphalis verwandelt, an beiden Seiten der Straßen erhob sich Raß an Raß und von den Hüftern

herab wüthten zahllose Fahnen dem Kaiser freundlichen Willkomm entgegen. Durch die langen Reihen der patriotisch-bildenden Vereine zogen sich die Hochrufe ununterbrochen fort, und auch die Schützlinge, die auf dem Schloßplatz Aufstellung gefunden hatten, ließen es an stürmischer Begrüßung nicht fehlen. Der Kaiser, der sehr früh und heiter auslief, war in Uniform und trug den grauen Offiziersmantel. — Gegen halb 12 Uhr heute Mittag ist auch die Kaiserin mit ihrem Kronprinzen, von Baden-Baden kommend, zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen. Der Kronprinz feiert heute seinen Geburtstag.

Kronprinz Friedrich Wilhelm ist gestern Nachmittag 4 Uhr 8 Min. auf der Reise nach Baden-Baden hier durchgefahren.

Prinz Gustav von Schweden ist am Samstag Mittag gegen 1 Uhr hier eingetroffen und im Großschloß abgelenkt. Der Prinz, der von dem Leutnant Grafen von Poffe begleitet ist, wird ungefähr 8 Tage hier verweilen.

Die Deutsche Glasmalerei-Ausstellung wurde gestern Vormittag 11 Uhr in Anwesenheit des Großherzogs und der Großherzogin, sowie der Fürstin zur Lippe, der vier Minister, der Spitzen der staatlichen, städtischen und militärischen Behörden durch den Großherzog eröffnet. Um 1 1/2 Uhr fand im „Friedrichshof“ ein Festessen statt, bei welchem ein von dem Großherzog gelandtes Telegramm vorgelesen und eine Reihe von Toasten ausgetraut wurden. Auf den Verlauf der Eröffnungsfeste und die Ausstellung selbst werden wir noch des Näheren zurückkommen.

Der vierte kaufmännische Lehrgang für badische Lehrer, welcher in der Zeit vom 9. April bis 4. Mai l. J. in der Landesgewerkschule unter der Leitung des Herrn Reichsherrn Bergmann stattfand, schloß am Freitag den 3. Mai mit einer dreitägigen Prüfung ab. Herr Architekt Meier, der Nachfolger des 4. Regierungsraths Krauß, war Vorsitzender der Prüfung. Herr Fabrikant Geseh von Pforzheim, der frühere Landtagsabgeordnete, wohnte in seiner Eigenschaft als Kollegienmitglied des Großherzoglichen Lehrers der ganzen Prüfung bei. Herr Geseh sprach sich sehr günstig über den Verlauf der Prüfung aus und freute sich insbesondere über die praktische Art, mit der die Unternehmung erfolgt war. Herr Meier dankte den Kursteilnehmern für ihren großen Fleiß und ihre vorzüglichen Leistungen, indem er gleichzeitig dem Kursteiler, Herrn Bergmann, Glück zu dem schönen Erfolg wünschte.

Selbstmord. Ein aus Eppingen gebürtiges Dienstmädchen, welches bei einer Krankheit in der Hirschstraße in Stellung war, hat am 25. d. M. Radix aus einem bis jetzt nicht bekanntem Grunde in selbstmörderischer Absicht Sirioliaure getrunken und mußte in Folge dessen am andern Morgen in das badische Krankenhaus gebracht werden, woselbst es trotz aller angewendeten Mittel gestern früh gestorben ist.

Städtische Schatzerei. Ein Mobilfahreiner aus Auzern und ein 27 Jahre alter lediger Spieler von hier haben mit noch einem Kameraden und zwei Franzosinnen in der Nacht zum 5. d. M. zwischen 12 und 1 Uhr in der Mühlenterrasse beim Bahnhofsübergang einen Wächter aus Breiten und einen Zimmermann aus Pippertstraße nach kurzem Wortwechsel gemeinschaftlich mißhandelt und dabei diesem mehrere Querschnitten und jenem 4 Messerstiche beibrachten, so daß sich derselbe im hässlichen Krankenhause verbinden lassen mußte.

Tiefgräbe. Einem hiesigen Möbeltransporteur wurde am 4. Mai Abends zwischen 8 und 9 Uhr sein Fahrzeug (Schlitten) mit schwerem Rahmenrad und der Polizeinummer 9923, Werth 200 M., welches er vor der Polizeistation zum „Waldhof“ in der Krügerstraße stehen hatte gestohlen. — Am 4. Mai Abends zwischen 5 und 6 Uhr ist einer Fabrikarbeiter aus der Poststraße im Geschäft Schmolzer hier ein Geldbeutel mit 25 M. aus der Rocktasche gestohlen worden.

Vermischte Nachrichten.

Sagan, 3. Mai. In Wetzelsdorf, Kreis Sagan, tödtete der Arbeiter Riche den Arbeiter Fohl mit einer Gade, schon auf dessen ihm zur Hilfe kommende Frau, die von mehreren Angeln in die Schmitz getroffen wurde, und verletzte eine andere Frau schwer mit der Gade.

Köln, 4. Mai. Bei dem gestrigen Gewitter wurde bei Remagen ein Mann und unweit Andernach ein Geschwisterpaar vom Blitze erschlagen.

Brüssel, 3. Mai. In Quaregnon, im Westen von Hennu wurden laut „Freib. Ztg.“ 9 oder 10 Arbeiter verthümt. Wahrscheinlich sind alle todt.

Chalon-sur-Saône, 4. Mai. Gestern Nachmittag wurden bei einem Manöver in der Nähe von Chateau-aux-Soldats des 46. Infanterie-Regiments durch einen Mißschlag verlest. — Bei Troys wurden die Generale Binard und Bittelous von einem Mißschlag getödtet.

Konstantinopel, 3. Mai. Die deutschen Pilger der Osterarawane des Deutschen Vereins vom heiligen Lande sind auf ihrer Rückfahrt hier programmäßig und wohlbehalten angekommen. Nach Besichtigung der Hauptstadt und Aien gehen. Die Landreise in Palästina hatte diesmal durch Somalia und Galila an den See Tiberias und von dort aus direkt über die Jordanmündungen und Damaskus geführt.

Moderne Mädchen-Erzählung. Ein französischer Schulinspektor — so schreibt man hier — „Post. Ztg.“ aus Paris — erzählt in seinem amlichen Bericht an seine vorgelegte Behörde einen bezeichnenden Zwischenfall von einer seiner letzten Inspektionsreisen. Es war in der höheren Lehrerschule einer großen Provinzialstadt. Er richtete an eine Schülerin die Frage, welche Art von Nährstoff ein Ei enthalte. „Schildkröten-Nährstoff“, antwortete die Gefragte ohne Zögern. Er fragte eine zweite nach der Farbe verschiedener Oaus- und Wildobst. Auch darauf erhielt er fast durchweg zutreffende Antworten. Nun fragte er weiter: „Wie lange muß man ein Ei kochen lassen, um es pflanzensafte zu bekommen?“ Eine Schülerin wurde sehr roth, schweig eine Weile und stotterte dann: „Eine halbe Stunde“. Der Schulinspektor bielte unzufrieden und wandte sich an die nächste. „Währendens drei Viertelstunden!“ erwiderte diese zurecht. Eine dritte meinte, ungefähr eine Stunde und eine vierte, pflanzensafte Eier würden überhaupt nicht gekocht. Geleitet waren alle die Mädchen, aber ein Ei kochen konnte keine.

1. Wann war der große Bismarck glücklicher? Bei einem Festschloß am 24. Februar 1896 wurde Bismarck von einem Redner als glücklicher Mann gefeiert. Inzwischen für alle Zeiten und charakteristisch ist die Antwort Bismarcks, wann in seinem Leben er sich glücklich gefühlt habe. Er sagte: „Wenn ich die päpstlichen Minuten wahren Glücksgenusses zusammenzähle, so kommen wohl nicht mehr als im Ganzen vierundzwanzig Stunden heraus. In der Politik habe ich nie die Ruhe gehabt, das Glück zu empfinden; das war ein ewiges Kampfen und Ringen, und wenn ein Erfolg da war, so kam auch gleich die Sorge ihn festzuhalten und ihn weiter auszunutzen. Aber in meinem Privatleben hat es Augenblicke des Glückes gegeben. So erinnere ich mich noch eines wirklich glücklichen Momentes in meiner Kindheit, da ich als fünf Jahre alter in einem Garten saß. Mit glücklicher Empfindung habe ich als Landwirth später meine Kiefernfelder und meine Forstkulturen wachsen und gedeihen gesehen, mich auch im Laufe meiner Frau und meiner Kinder gefreut.“ — Der erste Haß, die Kiefernfelder und Forstkulturen und Hinterrücken nach Frau und Kind. Und diese Alle hatten dem großen Manne in 88 Jahren seines Lebens nicht mehr als vierundzwanzig Stunden wahren Glücksgenusses gebracht!

* Die Wirren in China.

Berlin, 5. Mai. Gegenüber unrichtigen Angaben ausländischer Blätter über die in der deutschen Entschädigungsforderung für die Chinaexpedition von 240 Millionen Mark angelegten Beträge für die Belegung von Kaufmann und einem deutschen Handelsschiff nach Tientsin und Tschifu betont die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß in der Forderung nur Beträge enthalten seien, die sich als Mehrkosten in Folge der Unruhen in China über die Kosten des gewöhnlichen Dienstes hinaus darstellen. Der Reichstag bewilligte für Tientsin 4,770,000 M., wovon für China nur etwas über 3 Millionen Mark angesetzt sind. Von den bewilligten 3,7 Millionen Mark für Stabausgaben wird von China nur eine Amortisationsquote von 145,000 M. gefordert.

Bremerhaven, 5. Mai. Der Abfertigungstransport für Ostasien, 74 Offiziere und 1561 Mann, ist heute Mittag unter großen patriotischen Kundgebungen einer lautenstimmigen Menge abgegangen.

London, 4. Mai. Der „Standard“ meldet aus Shanghai: Hier verlangt, Rußland verlangte als Entschädigung für die Beigerung der chinesischen Regierung, das Mandchurienabkommen zu unterzeichnen, von China Folgendes: 1. Eine Grenzberichtigung zwischen Rußland und dem russischen Gebiet; 2. die Abtretung eines Gebietsstreifens in Westsibirien; 3. eine Konzession für die Ausbeutung der Goldgruben südlich des Amurflusses.

London, 4. Mai. Laut Telegramm der „Times“ aus Peking vom 2. Mai richtete der russische Gesandte Giers an die Gesandtenkommission für die chinesische Finanzfrage ein Schreiben, in dem er eine gemeinsame Bürgschaft der Mächte befristet, um China zu ermöglichen, unter den günstigen Bedingungen eine Anleihe behufs Zahlung der Entschädigungen aufzunehmen. Giers legte zahlenmäßig dar, wie für den Zinsendienst der Anleihe gesorgt werden könne.

London, 6. Mai. Die ersten Mannschaften des amerikanischen Expeditionskorps haben nach der „Times“ Peking gestern verlassen, um von Taku aus nach America eingeschifft zu werden.

Peking, 3. Mai. Die meisten Gesandten begeben sich in der nächsten Woche zum Sommeraufenthalt in das westliche Gebirge und nehmen die Militärvachen zum Schutze mit. Sie beabsichtigen, zur Abhaltung von Besprechungen und Versorgung der nötigen Geschäfte nach Peking zu kommen. Ein Missionar der Bonhoner Mission erklärte, alle Berichte aus den Provinzen zeigten, daß sich das Land in einem belagerten Zustand der Unzufriedenheit befinde. Der bittere Haß und die Drohungen gegen die Fremden seien schlimmer als vor der Belagerung der Gesandtschaft. Die Zurückziehung der Truppen dürfte das Zeichen für die Niedermegung der einheimischen Christen sein.

Peking, 4. Mai. Die von General Freny gefandte Kriegsbente, die auf Befehl der chinesischen Regierung nach China zurückbefördert wurde, ist in Peking eingetroffen, sie und alle Gegenstände wurden an ihre früheren Träger gebracht. Die Zurückführung habe auf die Chinesen einen sehr tiefen Eindruck gemacht.

Peking, 4. Mai. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ sei es möglich, daß Graf Waldersee Mitte Juni zurückkehre, da die Verhandlungen einen günstigen Verlauf nähmen.

Tientsin, 6. Mai. Die Gesandten und Generale einigten sich über die Zusammenziehung der Kommission zur Verbesserung der Schifffahrt auf dem Peiho. Das Konsularkorps, die provisorische Regierung und der Polizeidirektor ernennen je ein Mitglied. Vom Konsularkorps wurde Hopkins, von der provisorischen Regierung der russische General Wogad und vom Polizeidirektor Petriq ernannt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Mai. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Der Kaiser beglückwünschte gestern persönlich den Grafen Witlow zu seinem Geburtstag in dessen Anwesenheit und ließ ihm ein kostbares Brillenstückchen überreichen. Auch von der Kaiserin trafen hübsche Glückwünsche ein. Zahlreiche Glückwünsche, hohe Würdenträger, Parlamentarier und Diplomaten gratulierten. Viele Glückwünsche gingen dem Reichskanzler aus anderen Städten des Reiches und des Auslandes von Privaten und Vereinen zu.

Wien, 4. Mai. Ein kaiserliches Handschreiben verfügt die Einberufung der Delegation nach Wien für den 20. Mai.

Paris, 5. Mai. Mehrere Blätter melden: Der Sultan von Marokko erklärte brieflich den Franzosen, welche um Hilfe baten, er könne keine offenen Feindseligkeiten gegen Frankreich unternehmen, werde jedoch den marokkanischen Grenzräumen bestehen, durch unaufrichtige Einfälle in französisches Gebiet die militärischen Operationen Frankreichs in Sidalgerien zu behindern. Der französische Gesandte in Sidalgerien zu beauftragt worden, wegen des Briefes Aufklärung zu verlangen. Ein Kreuzer ist nach Tanger geschickt worden, um der Forderung Nachdruck zu verleihen.

Venedig, 5. Mai. Waldeck-Rouffignou ist von seiner Fahrt auf dem adriatischen Meer hierher zurückgekehrt.

London, 6. Mai. Die Buren brachten bei Portimer einen Zug zur Entgleisung und stellten drei Waggons in Brand. Die Eisenbahnlinie ist aber wieder hergestellt.

Petersburg, 5. Mai. Die Vertheidigung der zum Militärdienst zwangsweise eingestellten Studenten nach Persien, Port Arthur und der Mandchurien wurde auf Befehl des Zaren eingestellt.

New-York, 4. Mai. Die amerikanische Ansbuhr in den letzten 9 Monaten war um 60 Millionen Dollar höher als diejenige Großbritanniens. (Ziff. 3.)

Tanger, 5. Mai. Nach Meldungen aus Marrakech wird der Sultan eine Gesandtschaft nach London schicken, um den König zum Regierungsantritt zu beglückwünschen. Raib Maclean begleitet die Gesandtschaft.

Johannesburg, 6. Mai. Die Buren Konventionen sich seit Mai bei Hartebestfontein, wo die unter Delarey stehende Streitmacht, welche auf 4000—5000 Mann geschätzt wird, eine feste Stellung auf den Hügel einnimmt. General Dabington nahm Stellung mit ihnen, aber seine Streitkraft ist für einen Angriff zu klein. Es sind darum Verstärkungen abgefordert. Die Generale Methuen und Morfison nähern sich Hartebestfontein. Eine Schlacht scheint bevorzuziehen. Man nimmt an, daß die Buren, die ohne Artillerie sind, die Stellung nicht halten können.

Die vereinigten Leser werden höchst erucht, bei Besetzungen und sonstigen Anstufungen, welche auf Grund der abgedruckten Annoncen erfolgen, sich ausdrücklich auf den „Badischen Beobachter“ beziehen zu wollen.

Personalnachrichten.

Großh. bad. Staatsbahnen. Zu Ruhe gesetzt: Josef Meiß, Expeditionsassistent, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste; Hub. Mittel, Stationsmeister, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste; Leopold Schönerr, Lokomotivführer, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste; Reinhard Speicher, Stationsausseher; Leopold Waldkirch, Reservierführer; Robert Kater, Wagenrevident; Walpar Krauth, Bahnwärter, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste; Georg Doll, Bahnwärter; Wilhelm Gungwisch, Weichenwärter (auf Ansuchen).

Entlassen: Karl Müller, Stationsausseher; Albert Bögle, Expeditionsgehilfe (auf Ansuchen); Emil Krauß, Expeditionsgehilfe (auf Ansuchen); Wilhelm Gader, Wagenrevident (auf Ansuchen); Karl Franz von Gemmingen (Amt Eppingen), zuletzt Bahnhofsarbeiter in Mannheim; Josef Gramlich von Bizenhausen, zuletzt Bahnhofsarbeiter in Riedelsheim; Gottlieb Metzger von Riedelsheim, zuletzt Bahnhofsarbeiter in Riedelsheim; Rudolf Riß von Hingelien, zuletzt Bahnhofsarbeiter in Freiburg.

Gestorben: Theodor Geyndörfer, Stationsausseher, am 18. April. Fred. Wittich, Weichenwärter, am 24. März. Adolf Schupp, Bahnkontrollant, am 9. April.

Kleine badische Chronik.

Mannheim, 3. Mai. Ein Pferd samt Wagen im Rhein verschwunden. Unterhalb der jenseitigen Hemsbühlstraße geriet der Knecht des Fuhrmanns Hermann Bornhörmann aus Ludwigshafen mit seinem mit einem Pferd bespannten Kutschwagen in den Rhein. Wagen und Pferd verschwanden in den Fluten, während der Knecht, Namens Schiefer, der „M. D. D. D.“ zufolge sich retten konnte. Der Schlossermeister Wilhelm Konrad Felber von Mannheim, welcher in seiner Wohnung mittelst eines französischen Militärgewehres infolge von Schwermüdigkeit einen Schuß in selbstmörderischer Absicht auf sich abgebeugt hat, ist gestern Nachmittag im Allgem. Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Einheim. 2. Mai. Gestern wurde die ledige 35 Jahre alte, etwas gestörte Sophie Gmelin von hier, welche seit Vormittag vermißt wurde, in der Gegend umweil der Stadt ertrunken aufgefunden. Es scheint hier ein Selbstmord vorzuliegen.

Von der Tauber, 5. Mai. In angetrunkenem Zustande erstickte sich mit einer Wirtin dieser Tage ein etwa 45jähriger verheirateter Mann in Neust. Die Motive der That sind unbekannt.

Tiefenbrunn. 5. Mai. Pfarrer Dörner, der erst vor wenigen Tagen von Lauda abgereist und als Pfarrer in Tiefenbrunn aufgezogen war, ist an Lungenerkrankung plötzlich, wenn auch wohl vorbereitet, gestorben; er hatte sich beim Lunguz erkältet und ist am Sonntag, den 5. Mai, Nachmittag 5 Uhr, auf seinen letzten Willen in Lauda beerdigt worden. Der Verstorbene war seit Späthjahr 1898 in Lauda angestellt, zuerst als Benefiziat und von Januar 1899 an als Pfarrverweser. Er ruhe in Frieden! Wertwürdig und aufrichtig ist, daß auch der vorhergehende Pfarrer in Tiefenbrunn, Herr Säuberlich, eines so unerwarteten Todes gestorben ist; er war nämlich kaum 3 Wochen dort aufgezogen, ist aus Unvorsichtigkeit durch die offenstehende Falltür in den Keller gefallen und kurz darauf den Verletzungen erlegen.

Baden-Baden, 5. Mai. Der deutsche Kronprinz ist heute Nachmittag 5 Uhr 10 Min. hier eingetroffen und am Bahnhof von der Kaiserin begrüßt worden.

1. Wähl, 5. Mai. Auf unsern Höhen, in der Nähe der bekannten Luftkurorte, werden in diesem Sommer zwei Privatvillen erbaut, die eine für einen General aus Berlin, die andere für eine Gräfin aus Paris.

* Freiburg, 6. Mai. Wir waren hiermit bringend vor einem Schwurgericht, der als angeblicher Franziskanerbruder sich längere Zeit im Gefängnis herumgetrieben hat, und sich von da ins badische Oberland begeben haben soll. Derselbe giebt an, er komme aus einem Franziskanerkloster aus dem Bisthum Bayonne (Frankreich) mit dem Auftrage seiner Oberen, in Deutschland ein Haus zu erwerben für sein Kloster, das nördlich von der französischen Regierung geschlossen werde. Andererseits behauptet er wiederum, er besuche die Wallfahrten der Welt, der Gassen, Süddeutschlands u. i. w. Er hat sich mehrere Unterführer in verschiedenen französischen und deutschen Bistümern und logat bei Polizeibehörden zu erschwindeln gewußt. Die allerdings nur besagen, daß der Herr Dominique — so nannte sich der Schwurgericht — sich bei der dortigen Behörde vorgestellt hat. Der Betrüger ist von auffallend kleiner Statur, trägt schwarze abgetragene Soutane mit Gamail (Umhangemantelchen mit Kapuze) hat eine große Tonsur und spricht aufseiner nur französisch. Alter zwischen 30 und 40 Jahren. „Der Klaffer“ erklärt, er wisse aus amtlicher Quelle, daß es sich um einen Schwurgericht handelt.

— Vom Wustthal, 5. Mai. Am 3. d. M. schlug Mittags 12 Uhr der Blitz in Endermattgen-Murstein in das Wohn- und Oekonomengebäude des Laver Ganter. Dasselbe brannte bis auf den Grund nieder und soll G. nur gering verletzt sein. — In Unterhalla (bei Schaffhausen) herrscht um jene Zeit heftiger Hagel.

— Kreenheinfelden (bei Pfullendorf), 5. Mai. Aus Sandstyk im Staat Ohio wird uns geschrieben: Am 1. Osterfest hat der Hohn, Sylvan Wehbold, Pfarrer der St. Marien-Gemeinde hierseits, der Verstorbene war am 8. Mai 1844 zu Kreenheinfelden in Baden geboren und am 12. Februar 1870 zu Feldkirch in Vorarlberg zum Priester geweiht. Er kam am 4. Juni 1870 nach Amerika und wirkte in verschiedenen Städten der Diözese Cleveland. In Sandstyk, wo er die herrliche gotische Marienkirche im Innern prachtvoll ausstattete und das elegante Pfarrhaus baute, war er seit dem Jahre 1893 ununterbrochen tätig. R. i. p. — Kreenheinfelden ist der Geburtsort des berühmten deutschen Hofpredigers Abraham a Sancta Clara.

+ Aus Franken, 5. Mai. Zwei Stromer brachen in einem Bauernhofe bei Ebersdorf ein und eigneten sich das vorhandene Geld an; als sie in ihrer Arbeit gestört wurden, ergriffen sie eilig die Flucht, wurden aber von Bauern, die in der Nähe arbeiteten, ergriffen und konnten die Gauner der Genarmarie übergeben werden.

Aus dem Gerichtssaal.

H. Walsbühn, 6. Mai. Heute begann vor der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts die Verhandlung gegen den Buchhandlungsreisenden Joh. Alb. Tröndlin von Bollbach wegen Betrugs; derselbe wird voraussichtlich acht Tage dauern und sind dazu 84 Zeugen geladen. Eine größere Verhandlung wird bei dem Landgericht dahier wohl kaum je stattgefunden haben.

Sport.

XX Mannheim, 5. Mai. Am gestrigen ersten Tag der Mannheimer Pferderennen war der Reizplatz nur schwach besucht. Den regulären Rennen ging ein Trab-

reiten voraus, geritten von badischen Landwirthen auf in Baden geborenen oder dortigen mit Staatsunterstützung eingeführten Pferden. Preise 100 M., 60 M., 40 M. und 30 M. Distanz 1200 Meter. 6 Pferde liefen. 1. D. Binter-Schwarzach, 2. Math. Rauber-Bühlerthal, 3. Otto Einhardt-Balshofen, 4. Leonhard Frey-Gedenheim.

1. Rennen, Werberennen. Das Rennen ist auf Pferde beschränkt, die im Besitz und geritten sind von Offizieren und Offiziersaspiranten des 14. Armeekorps. Es ist mit einem Ehrenpreis für den siegenden Reiter und 600 Mark, 250 M., 100 M., 50 M. dotirt. 1. Lt. v. Hülshof-Freienfeld's „Laurer“. 2. Ob.-Lt. Frhr. v. Reigenstein's „Arden“. 3. Rittm. Dulon's „Miß Halle“. Totalst. 28: 10 Sieg, 17, 18: 10 Plaz.

2. Rennen, Redarharden-Rennen. Preise 600, 300 und 100 Mark. Distanz 2400 Meter. 1. Lt. v. Arnim's „Elin“ Reiter Rittm. v. Egnard. 2. Ob.-Lt. v. Gräventz „Weggar Boy“. 3. Rittm. Dulon's „Helga“. Tot. 30: 10 Sieg, 20, 40: 10 Plaz.

3. Rennen, Feldberger Jagdbrennen. 2000 Mark, 800 Meter. 1. Major a. D. Simmert's „Donabak“. Reiter Herr Wäde. 2. Herzog Sigrid's von Wagnern „Belladonna“. 3. Lt. Schepke's „Klype“. Tot. 28: 10 Sieg, 35, 40, 27: 10 Plaz.

4. Rennen, Im Bois vom Rhein. Jagdbrennen. Handicap. Ehrenpreis des Fürsten von Fürstenberg rund 1800, 500, 300 und 100 Mark. Dst. 4400 Meter. 1. Herzog Sigrid's von Wagnern „Liffen“. 2. Prinz Braganza's „Hailstrom“ (Herr Schmidt-Bernide). 3. Rittm. v. Krieger's „The bid“ (Herr Heintzel). Tot. 18: 10 Sieg, 18, 24: 10 Plaz.

5. Rennen, Das Offiziershardenrennen. Ehrenpreis rund 1000, 250, 100, 50 M., 3200 Meter. 1. Rittm. v. Egnard's „Karl Martell“. 2. Lt. Frhr. v. Selbened's „Lago“. 3. Lt. Frhr. v. Grallsheim's „Limuz“.

6. Rennen, Der Preis von der Gaardi. Offiziers-Jagdbrennen. Ehrenpreis rund 1000, 250, 100, 50 M. 1. von Sailer's „Nieren“. 2. Lt. Frhr. v. Selbened's „Reinheim“. 3. Lt. Schepke's „Klype“. Tot. 28: 10 Sieg, 35, 40, 27: 10 Plaz.

Im 6. H. waren die Rennen beendet. Am Totalisator sind rund 80,000 M. umgesetzt worden.

Zweiter Tag.

Der Reizplatz ist sehr stark besucht. 1. Rennen, Galoppreiten. Preis 350 M., Distanz ca. 1000 Meter. 1. Otto Einhardt-Balshofen, 2. Herrmann Winter-Schwarzach, 3. Georg Holz-Badenheim. Es liefen 8 Pferde.

2. Rennen, Wasserthurm-Jagdbrennen. Preis 1200 M., Distanz ca. 3000 Meter. 1. Herr Fr. Roth's „Niemaß zu Hüben“, Reiter Lt. v. Redwitz. 2. Rittm. von Egnard's „Mittletor“, 3. Herr A. Heine's „Baby Mustab“.

3. Rennen, Frühlings-Hardenrennen. Preis 1200 M., Distanz 2400 Meter. 1. Ob.-Lt. von Dedern's „Bacres“, 2. Erbsprinz Ebnstein's „Friedrich“, 3. Rittm. v. Egnard's „Lago“, 4. Lt. Frhr. v. Selbened's „Lago“, 5. Lt. Schepke's „Klype“, 6. Lt. Schepke's „Klype“.

4. Rennen, Bürgerpreis-Jagdbrennen. Preis 1700 M., Distanz ca. 1800 Meter. 1. Lt. Frhr. v. Selbened's „Lago“, 2. Lt. Schepke's „Klype“, 3. Lt. Schepke's „Klype“.

5. Rennen, Preis der Stadt Mannheim. Jagdbrennen. Handicap. 1. Rittm. v. Egnard's „Emgram“, 2. Frhr. v. Redwitz „Hoff“, 3. Frhr. v. Entsch-Fürstened's „Modesty II.“, Reiter Rittm. Heideborn.

6. Rennen, Weinheimer Jagdbrennen. Ehrenpreis für den siegenden Reiter 1200 M., 800, 300 und 100 Mark. Distanz ca. 3000 Meter. 1. Lt. Frhr. v. Selbened's

Waltung“, H. M. Thiere's „Reinheim“, Reiter Leutnant Schmolter.

7. Rennen, Preis vom Odenwald. Offiziers-Jagdbrennen. Ehrenpreis für den siegenden Reiter und 2000 M., Distanz ca. 3800 Meter. 1. Ob.-Lt. v. der Dedens „Belladonna“, 2. Lt. Thiere's „Sturm“, Reiter Lt. Schmolter. 3. Lt. v. Ebnstein's „Saint Badwin“. Bei dem vierten Rennen führte Graf Belbow und zog sich dadurch eine leichte Gehirnerschütterung zu.

Karlsruher Ständebuch-Anzüge.

Gefestigungen: 4. Mai. Josef Schmitt von Ganda, Großk. Amtsdirektor in Bogberg, mit Augusta Göttinger von Eitlingen. — Franz Kattner von Oberweier, Kaufmann hier, mit Marie Drosel von Oberdorf. — Ludwig Grimmedel von Eimperia, Reiter hier, mit Bertha Meiler von Eimperia. — Theodor Heilig von Hilsenberg, Magister hier, mit Brigitta Schneider von Hilsenberg, mit Anna Klein von Eitlingen. — Hermann Maich von Gaggeneu, Oberlehrer hier, mit Maria Reif von Hildorf. — Josef Koch von Stollhofen, Kupferstecher hier, mit Sophie Bräuer von Kappelweier. — Christian Busse von Widen, Schreiner hier, mit Luise Hofmann von Schaffhausen. — Wilhelm Pfau von Eimperia, Reiter hier, mit Christina Wäde von Gutach. — Michael Kunkel von Wollig, Sergeant und Oberfähnrichsdirektor hier, mit Emma Ruf von Stein. — Bernhard Falk von Wollig, Geschäftsführer hier, mit Emma Meier, Witwe, von Wenzingen. — Jakob Sutor von Dornfels, Sattler hier, mit Maria Fintbeiner von Röh.

Geburten: 28. April. Irma Anna Maria, Vater Jul. Ritschele, Fuhrunternehmer. — 29. April. Maria Elisabeth, Vater Ernst Anton Gmünderling, Schneider. — Karl, Vater Heinrich Fuchs, Tagelöhner. — Werner, Vater Anton Golenius, Stadttagelöhner. — 1. Mai. Gertraud Emilie, Vater Alfred Fiebig, Reservierführer. — Gustav Josef, Vater Ferdinand Eysa, Stadttagelöhner. — Ana, Vater August Heintze, Tagelöhner.

Auswärtige Todesfälle.

Mosbach: Friedrich Kramer, Steueramtmann, 34 J. — Stettfeld: Johann Simon Baum, Ackerwirth, 50 J. — Ringenbach: Hermann Känge, Gastwirth, 56 J. — Engelwies: Aloisia Köhle, geb. Konek, 79 J. — Freiburg: Unigard Schneider, geb. Wolf, Witwe, 71 J. — Gerolte: Gertrud, Privat, 79 J.; Dominika Wollinger, geb. Kroll, 57 J.; Karl Gantner, Schreiner, 50 J.; Anna Maria Thoma, geb. Wille, 53 J.; Friedrich Jennie, Rentner, 76 J. — Magd. Hofina Gös, Privat, 62 J.

Briefkasten der Redaktion.

Redaktion Freiburg: Einverstanden!

Kufekes BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder Kundermehl

Codes-Anzeige. Frau Barbara Leo, geb. Federer, Witwe, unsere liebe Mutter, ist heute Nachmittag um 1 Uhr, versehen mit den hl. Sakramenten, im Alter von 87 Jahren gestorben. Neuden, 4. Mai 1901. Hermann Leo, Stadtpfarrer, und Geschwister. Die Beerdigung findet am Dienstag, 7. Mai, Vormittags 9 Uhr, statt. Die hochw. Herren Geistlichen werden um ein Nemento bei der hl. Messe gebeten.

Pfänder-Versteigerung. Vom 6. bis 10. Mai ds. J., nachmittags 2 Uhr anfangend, verbleiben wir die über 6 Monate verfallenen Fahrpfänder bis zu Lit. Z. Nr. 10000 gegen Kaution, und zwar: Dienstag: Weisung. Mittwoch: Gold- und Silbergegenstände, Uhren, Brillenringe, ungelafte Brillanten. Donnerstag: Fahräder, Betten, Schuhe, Stiefel etc. Freitag: Eisenwaren, Kleider, Uhren etc. Karlsruhe, den 1. Mai 1901. Städtische Spar- und Pfandleihhausverwaltung. Wegen Meinigung der Geschäftsräume bleibt die städt. Sparkasse am Samstag, den 11. Mai d. J., die städt. Pfandleihkasse am Mittwoch, den 15. Mai d. J., geschlossen. Karlsruhe, den 30. April 1901. Städtische Spar- und Pfandleihhausverwaltung. Einem jungen, tüchtigen Schlosser bietet sich Gelegenheit, in einer Bau- und Schlosserei einer größeren Stadt Baden als Geschäftsführer einzutreten. Uebernahme des Geschäftes, event. Vereinerkennung in daselbe, nicht ausgeschlossen. Gest. Anträge befördert unter Chiffre A. B. 500 die Expedition des „Badischen Beobachters“.

Bekanntmachung. Nr. 7094. Die Ergänzungswahl der Beisitzer des Gewerbegerichts aus dem Stande der Arbeitnehmer betreffend. Die Feststellung des Gesamtergebnisses der Ergänzungswahl der Beisitzer des Gewerbegerichts aus dem Stande der Arbeitnehmer findet am Donnerstag, den 9. Mai ds. J., nachmittags 5 Uhr, im kleinen Rathhauseaal in öffentlicher Verhandlung statt. Karlsruhe, den 4. Mai 1901. Der Stadtrat. Siegrist. Neubach.

690 M. ü. d. Meer Donaneschingen a. d. bad. Schwarzwaldbahn Hotel-Pension Soolbad zum Schützen am Eingang zu den fürstl. Parkanlagen gelegen. Elektrische Beleuchtung. Def. J. Bari. Preis frei.

Die katholischen Missionen. Illustrierte Monatschrift. 29. Jahrgang 1900/1901. 12 Nummern. 4. M. 4. — Freiburg i. Br. Verderfche Verlagshandlung. Durch die Post und den Buchhandel. Inhalt von Nr. 8: Katholische Missionsarbeiten. — Der indische Aufstand (1857—1858). (II). — Das Bergvolk der Miaothe in Yunnan (China). (I). — Nachrichten aus den Missionen: Europa (Dänemark). — Kleinasien. — Japan (Nagasaki). — China. — Vorderindien (Dacca). — Ägypten. — Südamerika (Buenos Aires). — Portugiesischer Unter-Sambien). — Britisch Nordamerika. (St. Paul). — Südamerika. — Aus verschiedenen Missionen. — Mittheilen. — Für Missionszwecke. — Diese Nummer enthält 9 Abbildungen.

Kirchen-Paramente, Vereins-Fahnen, Banner, Vereinsabzeichen, Schärpen, Fahnenbänder etc. etc. liefert billigst in prachtvoller, künstlerischer Ausführung (Handstickerei) das Paramentengeschäft Geschw. Ruh in Emdingen. NB. Fertige Arbeiten zur Ansicht.

Helles und dunkles Tafel- oder Exportbier anerkannt vorzügliche Qualität der Brauerei Sinner, Grünwinkel (Baden) Niederlagen durch Plakate kenntlich. Maggi zum Würzen ist und bleibt das beste und ausgiebigste Mittel, jede Art Suppen, Saucen, Ragouts und Salate angeblichlich zu verbessern und die Verdauung wohlthunend anzuregen. Wenige Tropfen genügen. In Originalflaschen und nachgefüllt bei Jak. Vetter, Zirkel 15.

Bernhardushof Mannheim (Katholisches Vereinshaus) K 1.5 Breitestrasse K 1.5 Haltestelle Friedrichsbrücke der Strassenbahn Hôtel und Restaurant neu eröffnet. Zimmer von Mk. 2.— an.

Färberei u. chemische Waschanstalt vorm. Ed. Printz Akt.-Ges. Kaiserstr. 65, Kaiserstr. 193, Kaiserstr. 245, Erbrprinzenstr. 10 und Schützenstr. 8. Prompte Bedienung. Sorgfältige Ausführung. Mässige Preise.

Ziehung noch nie verschoben. Ein glücklich Loos der am 31. Mai und folgende Tage stattfindenden Ziehung der sechsten Wohlfahrts-Lotterie bringt Geldgewinne von Mk. 100,000, 50,000, 25,000, 15,000, 2 mal 10,000 u. s. w. im Ganzen 16,870 Gewinne mit total Haar-Geld 575,000 Mark. Lose à Mk. 3.30 (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) zu beziehen durch das Generall-Debit Lud. Müller & Co., Nürnberg — Berlin — München — Hamburg. Lose hier zu haben bei: E. Wegmann, Waldstrasse 29, Chr. Wieder, Cigarrenhandlung.

Datent-Bureau KLEYER Karlsruhe INGENIEUR-PATENTANWALT. VIII. Berliner Pferde-Lotterie. Ziehung 10 Mai 1901. 3333 Gewinne Werth Mark 100,000. Hauptgewinne 10,000 M., 8000 M. etc. Loose à 1 M., 11 Loose — 10 M. Porto u. Liste 20 Pfg. versendet gegen Briefmarken oder Nachnahme. Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3. Karlsruhe: Carl Götz, Bankgeschäft, Hebelstrasse 11/15.

Brächtige Bildchen von den heiligen Ordensmännern Benediktus, Franziskus und Ignatius, auf einem Doppelblatt mit Gebeten zur Erweilung von Ordensniederlassungen. In jedes Gebetbuch passend, fünf zu haben — Einzelpreis 5 Pfg., 100 Stück 4 M. Dazu Porto bis 50 Stück 15 Pfg. und mehr bis 100 Stück 25 Pfg. bei J. Dorer, Erbrprinzenstr. 19, Karlsruhe.

Kneipp-Verein Karlsruhe. Heute, Montag, 6. Mai, Abends 7/8 Uhr, findet im Vereinslokal zur Entracht Versammlung statt, wozu die verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen werden. Der Vorstand.

Fidelitas, Verein kathol. Kaufleute und Beamten, Dienstag, 7. ds., Abends 9 Uhr, im Vereinslokal Café Rowand: Vereinsabend. Der Vorstand. Verantwortlich: Für den holländischen Theil: Josef Theodor Meyer. Für kleine badische Chronik, Solates, Bernische Nachrichten und Gerichtsblatt: Hermann Wagner. Für Familien, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel. Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Literatur und Neuesten: Heinrich Vogel. Verantwortlich in Karlsruhe: Notations-Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft „Wadentia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Director.

Großes Lager vorzüglicher Weiss- u. Rothweine. Billige Tischweine im Faß und feinste Jahrgänge in Flaschen. Moselweine zu 60, 75, 90, 100, 120 Pfg. pr. Liter im Faß od. pr. Flasche. Preislisten und Proben frei in's Haus. C. Jessen, Karlsruferstr. 29a, Karlsruhe.

Buchbinderlehrling kann sofort unter günstigen Bedingungen und bei sofortiger Beschäftigung eintreten bei B. Albert Tensl, Sack- und Kreuzstraße.